



# Lebendige Steine Die Herrnhuter Diakonie 2024



Aus dem Leben unserer Stiftungsbereiche  
in Herrnhut, Bautzen-Kleinwelka, Hohburg und Wurzen, Gnadau bei Magdeburg  
sowie im Christlichen Hospiz Ostsachsen



# Inhalt

<b>Editorial</b>	
Auf ein Wort	3
<b>Impuls</b>	
Geistlicher Impuls „Lebendige Steine“	4 – 5
<b>Entwicklung</b>	
Gemeinschaft leben und gestalten Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 2024	6 – 7
Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie in Zahlen	8
<b>Menschen</b>	
„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu schenken, sondern den Tagen mehr Leben.“	9
Johann Hinrich Wichern – Begründer der neuzeitlichen Diakonie und Freund der Herrnhuter	10
Ich pflege einen Angehörigen – und nun? Was wird mit mir?	11
„Was macht eigentlich ...“ ... ein Praxisanleiter im Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche?	12
Der Nachwuchs von heute ist die Zukunft von morgen	13

<b>Diakonie fördern</b>	
Musik ist hörbare Vielfalt	14 – 15
	
<b>Leben</b>	
Gesundheitliche Versorgungs- planung in der letzten Lebens- phase im Altenpflegeheim	16
Lebendige Steine	17
50 Jahre Grundsteinlegung „Förderungszentrum Johann Amos Comenius“	18
	
Inklusion im Sport	19

„Die Quelle alles Guten liegt im Spiel.“	20
	
<b>Christliches Hospiz Ostsachsen</b>	
Ambulanter Hospizdienst feiert 25-jähriges Jubiläum	21
Der Tod: Ein Problem der Lebenden?	22 – 23
<b>Sonstiges</b>	
Tradition und Wandel: Ein Weg zur individuellen Pflege	24
Das transnationale UNESCO Welterbe der „Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine“	25
Die Zeit heilt nicht alle Wunden	26
Nachhaltigkeit: gemeinsam unterwegs	27
Termine 2025 im Überblick	28
<b>Impressum</b>	29

# *Prüft* alles und behaltet das *Gute!*

*1. Thessalonicher 5,21  
nach der katholischen  
Einheitsübersetzung*



JAHRESLOSUNG 2025

## Auf ein Wort

### Liebe Freundinnen und Freunde der Herrnhuter Diakonie,

mit großer Freude präsentieren wir Ihnen den Jahresbericht 2024, der von den vielfältigen Entwicklungen und dem Engagement in all unseren Bereichen erzählt. Dieses Jahr war erneut geprägt von intensiven Begegnungen, neuen Herausforderungen und Momenten der Gemeinschaft, die das Fundament unserer Arbeit bilden. Unser Dank gilt den vielen Menschen, die uns in diesen Aufgaben begleiten: den Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Spenderinnen und Spendern sowie Unterstützern. Ihr Engagement und Ihre Anteilnahme schenken uns Kraft, jeden Tag unsere Arbeit zu tun.

Das kommende Jahr 2025 steht unter der Jahreslosung aus 1. Thessalonicher 5,21: „Prüft alles und behaltet das Gute!“. Diesen biblischen Impuls wollen wir uns auch in der Herrnhuter Diakonie zu Herzen nehmen, genau hinsehen, sorgfältig abwägen und stets das Wertvolle in unserem Tun bewahren. In einer sich wandelnden Welt, in der soziale Herausforderungen wachsen, sind wir als Diakonie besonders gefordert immer wieder neu zu prüfen: Was brauchen die Menschen? Wie können wir Gutes bewirken und zugleich offen für notwendige Veränderungen bleiben?



David Heuckeroth, Theologischer Vorstand, und Michael Hellerling,  
Kaufmännischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie

Wir sind dankbar für das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird und blicken mit Zuversicht auf das kommende Jahr. Mit vereinten Kräften sowie in dem Bewusstsein, dass wir alle Teil eines großen Netzwerks und einer lebendigen Gemeinschaft sind, werden wir weiterhin Menschen begleiten, stärken und ihnen Hoffnung schenken.

Im Namen aller Bewohnerinnen und Bewohner, Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden und Mitarbeitenden sowie der Aufsichts- und Leitungsgremien grüßen Sie herzlich

Ihre David Heuckeroth und  
Michael Hellerling

# Geistlicher Impuls

## „Lebendige Steine“

„Kommt her zu ihm! Er ist der lebendige Stein, der von den Menschen verworfen wurde. Aber bei Gott ist er erwählt und kostbar. Lasst euch auch selbst als lebendige Steine zur Gemeinde aufbauen. Sie ist das Haus, in dem Gottes Geist gegenwärtig ist. So werdet ihr zu einer heiligen Priesterschaft und bringt Opfer dar, in denen sein Geist wirkt.“ (1. Petrus 2, 4-5)

Dieser Text fordert uns dazu auf, unser Leben auf Jesus Christus, den „lebendigen Stein“, zu gründen. Jesus ist der Eckstein, auf dem unsere Gemeinschaft, unsere Kirche und unser Glaube aufbauen. Doch wir selbst sind ebenfalls „lebendige Steine“. Jeder von uns ist Teil des geistlichen Hauses, das Gott errichtet.

Was bedeutet das für uns? Es bedeutet, dass jeder von uns eine Rolle im Reich Gottes spielt, dass jeder wichtig ist und gebraucht wird. Wie Steine im Bauwerk stabilisieren und tragen, so sind auch wir berufen in Gemeinschaft und Liebe einander zu unterstützen. Wir sind nicht isolierte Individuen, sondern miteinander verbunden, wie Steine, die ein festes Fundament bilden.

Das Anspiel von Mitarbeitenden sowie Bewohnerinnen und Bewohnern im Jahresfest-Festgottesdienst veranschaulicht dies:

Ein Gast spaziert durch Herrnhut: „Ach, was für ein schöner Tag hier im Welterbe!“

Er stolpert unerwartet über einen Stein: „Oh, was ist das denn? Ach, ein Stein, der hier im Weg liegt. Na ja, weg damit ... Obwohl, Moment, der Stein sieht interessant aus. Eine schöne Farbe und ein besonderes Muster. Es ist doch verrückt, dass jeder Stein auf der Welt anders aussieht. Es gibt Tausende, ach

was, Millionen und Milliarden von Steinen, aber keiner ist wie der andere. Ja, wenn er reden könnte, dieser Stein, dann könnte er erzählen, was er schon erlebt hat. Vielleicht war er mal Teil eines Berges, ist dann abgebrochen und weggerollt, durch einen Fluss gespült und im Meer gelandet. Und dort hat ihn jemand am Strand gefunden. Sonnenwärme spüre ich in ihm und viel alte Zeit. Fest und unveränderlich wirkt er, und trotzdem wird er geformt und verändert, lässt sich verändern, hat Ecken, Kanten und Bruchstellen. Ja, wenn er erzählen könnte, dieser Stein ... Na ja, ich muss mal weiter! Was ist hier eigentlich für eine Baustelle?“

Da steht ein Fundament und überall liegen bunte Steine herum. Bauarbeiter kommen mit Werkzeugen im Blaumann und mit Helm herbei. Einer beginnt abzusperrern. Die anderen stapeln Steine aufeinander und ordnen sie immer wieder neu an. Ein Bauleiter gibt Anweisungen. Der Gast aus Herrnhut schaut eine Weile zu. Dann spricht er den Bauleiter an: „Guten Tag. Das sieht ja sehr geschäftig aus. Was wird denn hier gebaut?“

**Bauleiter:** „Wir bauen hier die Herrnhuter Diakonie.“

**Gast:** „Aha. Was ist das denn?“

**Bauleiter:** „Das ist ein Ort an dem Menschen gemeinsam leben, lernen und arbeiten.“

**Gast:** „Leben, lernen und arbeiten?“

**Bauleiter:** „Ja, hier gehen Kinder und Jugendliche zur Schule. Hier wohnen alte Menschen, die das Alleinleben zu Hause nicht mehr schaffen. Hier wird Essen gekocht, der Rasen gemäht und repariert. Es gibt einen Kindergarten. Auch Menschen, die in ihrem Alltag etwas mehr Unterstützung brauchen, leben hier.“

**Gast:** „Ich glaube, ich verstehe, was Sie meinen. Aber das klingt nach sehr viel Platz den sie da brauchen und nach vielen großen Gebäuden. Das dauert sicher, bis so etwas fertig ist.“

**Bauleiter:** „Ja, wir bauen jetzt seit 50 Jahren dran.“

**Gast:** „Seit 50 Jahren?“

**Bauleiter:** „Ja, und wir sind noch lange nicht fertig. Immer wieder verändert sich etwas, wir müssen umplanen, neu bauen oder erweitern.“

**Gast:** „Das scheinen mir auch besondere Steine zu sein, die Sie hier benutzen. Die sehen nicht aus wie normale Ziegel.“

**Bauleiter:** „Ja, das sind lebendige Steine.“ Der Bauleiter nimmt einen Stein und zeigt ihn dem Herrnhuter Gast.

**Gast:** „Lebendige Steine? Wieso, können die etwa gehen und sprechen? Hallo?“ Er nimmt den Stein, schüttelt ihn und inspiziert ihn skeptisch.

**Bauleiter:** „Na ja, fast. Ich versuche es Ihnen zu erklären: Natürlich braucht es feste Häuser aus Ziegelsteinen, wie z. B. das Anna-Nitschmann-Haus, das Mariane-Ringold-Haus, das Christian-David-Haus, das Johann-Friedrich-Köber-Haus und viele mehr. Aber eigentlich wären das nur leere Hüllen. Das Entscheidende sind die Menschen, die in diesen Häusern – wie ich schon sagte – leben, lernen und arbeiten. Sie sind die eigentliche Herrnhuter Diakonie. Jeder Einzelne ist etwas Besonderes und wird gebraucht. Jeder ist ein lebendiger Stein, der in der Herrnhuter Diakonie wichtig ist und hier seinen ganz eigenen Platz findet. Schauen Sie doch mal ...“



Fünf Menschen kommen nacheinander mit einem eigens gestalteten Stein herbei und übergeben ihn dem Bauleiter. Die Steine werden in die Mauer eingebaut.

**Gast:** „Da ist ja ganz schön was los.“

**Bauleiter:** „Ja, immer wieder verändert sich etwas. Es geht jemand, jemand Neues kommt dazu, wir bauen etwas um oder an.“

**Gast:** „Seit 50 Jahren?“

**Bauleiter:** „Ja, genau! Vor 50 Jahren hat alles klein angefangen. Da gab es ein Haus, in dem Menschen lernen und arbeiten durften, denen das vorher niemand zugetraut hatte. Und mittlerweile gibt es sogar solche lebendigen Herrnhuter Diakonie-Häuser in anderen Orten: Hohburg, Kleinwelka, Bischofswerda und Gnadau.“

**Gast:** „Ich bin beeindruckt. Menschen als lebendige Steine ... Aber sagen Sie mal, bei so viel Lebendigkeit, Veränderung und so vielen verschiedenen Steinen – wird das Gebäude da nicht ziemlich wackelig?“

**Bauleiter:** „Das könnte man meinen aber schauen Sie mal hier. Die Herrnhuter Diakonie steht auf einem festen Fundament.“ Unter den Steinen kommt eine Bibel zum Vorschein.

**Bauleiter:** „Der Glaube an Jesus Christus und das Vertrauen in Gottes Hilfe sind die Grundlage unserer Arbeit. Weil wir daran glauben, dass Gott uns liebt, uns Kraft gibt und uns behütet und tröstet, können wir auch miteinander freundlich und liebevoll umgehen. Klar gibt es manchmal Schwierigkeiten und Streit, dann wackelt es auch mal im Gemäuer. Aber weil wir wissen, dass Gott jeden von uns, jeden lebendigen Stein im Gemäuer, liebt und wertvoll findet, kriegen wir das immer wieder hin.“

**Gast:** „So ähnlich steht das ja auch hier in der Bibel. Warten Sie, ich lese es Ihnen vor. Im 1. Petrusbrief: ‚Kommt her zu ihm! Er ist der lebendige Stein, der von den Menschen verworfen wurde. Aber bei Gott ist er erwählt und kostbar. Lasst euch auch selbst als lebendige Steine zur Gemeinde aufbauen. Sie ist das Haus, in

Sie ist das Haus, in



Der Festgottesdienst zum ausgefallenen Jahresfest „Lebendige Steine“ fand trotzdem im Kirchensaal der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut statt. Die in den Stiftungsbereichen gestalteten „Lebendigen Steine“ waren Teil des Anspiels zum Thema.

dem Gottes Geist gegenwärtig ist. So werdet ihr zu einer heiligen Priesterschaft und bringt Opfer dar, in denen sein Geist wirkt.‘ Das ist ja genau, was Sie gesagt haben: Alle, die zur Herrnhuter Diakonie gehören, sind zusammen wie ein großes Haus, in dem immer Leben ist. Da wird gespielt und gearbeitet, gelacht und geweint, gestritten und versöhnt, gefeiert und getrauert. Da gehen Menschen weg und neue kommen dazu.“

**Bauleiter:** „Genau! Und weil wir in der Herrnhuter Diakonie auf Gott vertrauen und Jesus nachfolgen, entsteht so ein gutes Miteinander.“

**Gast:** „Beeindruckend! Vielen Dank! Das passt alles auch so gut zu meinem Stein den ich vorhin gefunden habe. Jetzt verstehe ich, dass ich ihm sehr ähnlich bin – mit meiner eigenen Form, meiner eigenen Geschichte, meiner Prägung, mit dem was ich gut kann und dem was ich nicht so gut kann, meinen Ecken und Kanten. So bin ich von Gott geliebt.“

So braucht er mich als lebendigen Stein für sein Haus, für seine Gemeinde. Ich lege diesen Stein mal wieder hierhin. Vielleicht findet ihn ja jemand anderes und spürt etwas von diesen Gedanken.“

In dieser Berufung steckt auch eine Herausforderung: Ein Stein allein kann nichts bewirken, er ist nur im Bauwerk sinnvoll. So auch wir: Als „lebendige Steine“ sind wir aufeinander angewiesen. Es geht nicht nur um unsere persönliche Spiritualität, sondern um den Aufbau eines gemeinsamen Hauses des Glaubens.

Lasst uns also offen dafür sein, uns von Gott in sein Bauwerk einfügen zu lassen, wo wir füreinander da sind, einander tragen und ermutigen. Da wird Gottes lebendiges Haus sichtbar – ein Ort der Liebe, des Friedens und der Gemeinschaft.



# Gemeinschaft leben und gestalten

## Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 2024

Die Stiftung Herrnhuter Diakonie ist mit fast 600 hauptamtlichen und mehr als 200 ehrenamtlichen Mitarbeitenden in fünf Arbeitsfeldern und an fünf Standorten in Sachsen und Sachsen-Anhalt tätig: in Herrnhut mit Zittau und Löbau, in Bautzen-Kleinwelka, in Bischofswerda, in Hohburg mit Wurzen im Leipziger Land sowie in Gnadau bei Magdeburg. Rund 800 Kinder, Jugendliche und Erwachsene, mit und ohne Behinderung, nehmen die Dienste regelmäßig in Anspruch.

**Zusammen leben wir Gemeinschaft.**

### Gemeinschaft und Teilhabe stärken

Besondere Momente waren auch in diesem Jahr unsere gemeinsamen Feste und Veranstaltungen. In Herrnhut waren zwei besondere Highlights das gemeinsame Fußballschauen zur Europameisterschaft auf großer Leinwand in der Arche sowie die festliche Einweihung der neuen Grillhütte im Innenhof. Die Tagespflege, Diakoniestation und das Anna-Nitschmann-Haus feierten gemeinsam ein großes Sommerfest. In Hohburg erlebten wir ein buntes Jahresfest und im Oktober unsere beliebte „Tanzklusion“. In Gnadau fanden Sommerfeste in der Kita, im Hort und im Maria-Heyde-Haus statt. In Kleinwelka waren Mitarbeitende und Ehemalige zum Grillen eingeladen. In beiden Hospizen konnten wir wieder Angehörige, Ehrenamtliche sowie Bewohnerinnen und Bewohner

zu gut besuchten Sommerfesten begrüßen. Ein großes Fest fiel in diesem Jahr jedoch leider dem Regen zum Opfer – das Jahresfest in Herrnhut musste abgesagt werden. Aber wir feierten dennoch: mit einem Festgottesdienst im bis zur letzten Bank gefüllten Kirchensaal.

Diese besonderen Momente des Feierns tun uns gut und bringen uns zusammen: Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende, Angehörige und Freunde der Herrnhuter Diakonie. Feste und Feiern bieten wichtige Gelegenheiten, um Gemeinschaft zu erleben und zu stärken. Sie zeigen, wie wichtig es ist, sich immer wieder Zeit füreinander zu nehmen und die Begegnung in den Mittelpunkt zu stellen. So entstehen nicht nur Momente der Freude, sondern auch des gegenseitigen Verstehens, des Teilens von Erlebnissen und der Teilhabe.

Im Mai haben wir gemeinsam mit anderen Schulen in Trägerschaft der Brüder-Unität ein besonderes Jubiläum gefeiert: 300 Jahre Schulen der Herrnhuter Brüdergemeine. Seit Anbeginn der Brüdergemeine ist Bildung ein zentrales Anliegen und Ausdruck unseres christlichen Glaubens. Mit unseren Bildungsaktivitäten, insbesondere unserer Johann-Amos-Comenius-Schule, stehen wir stolz in dieser langen Tradition und freuen uns, dass der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Evangelischen Zinzendorfschulen hier in Herrnhut gelebte Praxis ist. Wir sind überzeugt, dass gemeinsames Lernen für die Entwicklung unserer Gesellschaft auch in Zukunft entscheidend sein wird. Welche Wege unsere ehemaligen Schülerinnen und Schüler eingeschlagen haben und wie sie die Zeit an unserer Schule geprägt hat, konnten wir beim ersten Ehemaligentreffen erleben. Über 150 Personen kamen im August nach Herrnhut, um Rückblicke zu teilen und Begegnungen zu erleben. Es war ein sehr gelungener Abend, der sicherlich wiederholt wird.

### Schwerer Abschied

Am 2. April mussten wir nach schwerer Krankheit Abschied von unserem Bereichsleiter Ronny Prosy nehmen. Er war zunächst als Fachkraft und ab dem 1. April 2009 als Leiter des Stiftungsbereichs Teilhabe mit Assistenz in Hohburg und Wurzen tätig. Diesen Bereich hat er fachlich geprägt und kontinuierlich weiterentwickelt. Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben war ihm ein Herzensanliegen. Wir verdanken ihm viele wegweisende Impulse. Mit seiner herzlichen und zugewandten Art war er stets für unsere Bewohnerinnen und Bewohner sowie für alle Mitarbeitenden da. Sein Tod erfüllt uns mit tiefer Trauer. Er wird uns sehr fehlen.

Ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeitende beim ersten Ehemaligentreffen der Johann-Amos-Comenius-Schule in Herrnhut







Ronny Prosy (\*1971 – †2024)

**Zuverlässiger, treuer Freund,  
Bruder und Kollege,  
Vorgesetzter und Mitarbeiter.**

In Hohburg und Wurzen hat Nadine Hennig die Bereichsleitung übernommen. Sie ist Ergotherapeutin und leitete seit 2019 unsere interne Tagesstruktur. Seit der Erkrankung von Ronny Prosy, hatte sie bereits die kommissarische Leitung inne und schloss in dieser Zeit eine berufsbegleitende Ausbildung zur Heimleitung erfolgreich ab. Wir freuen uns sehr, dass wir mit Nadine Hennig eine qualifizierte und motivierte Mitarbeiterin als neue Bereichsleiterin gewinnen konnten.

### Ausbildung und Nachwuchsförderung

Die Förderung junger Menschen und die Gewinnung neuer Mitarbeitender sind für uns entscheidend, um die Qualität unserer Arbeit auch in Zukunft sicherzustellen. Um neue Mitarbeitende mit unseren Werten und unserer Ausrichtung vertraut zu machen, bieten wir seit vielen Jahren Einführungstage an. Im März konnten wir dazu fast 40 neue Kolleginnen und Kollegen in Herrnhut begrüßen. Besonders schätzen die Teilnehmenden den Einblick in die verschiedenen Arbeitsfelder und den gegenseitigen Austausch. Zum ersten Mal fand im Oktober ein zentraler Einführungstag für alle Auszubildenden, Freiwillige im FSJ und BFD sowie Langzeitpraktikanten statt. Über 20 junge Menschen haben in diesem Jahr eine Tätigkeit bei uns aufgenommen und wurden herzlich willkommen geheißen. Auch unser interner Praxistag für unsere Auszubildenden in der Pflege bot eine wertvolle Gelegenheit zum Austausch und zur Umsetzung des in der Theorie Gelernten in die Praxis.

Als Mitglied des Ausbildungsverbundes Pflege im Landkreis Görlitz e.V. freuen wir uns über die Kooperation mit dem Landkreis in unseren Bemühungen, die Pflegeausbildung zu stärken. Unsere Messestände bei den Oberlausitzer Karrieretagen und dem INSIDERTREFF sind ebenfalls Teil unserer Bemühungen, die Attraktivität sozialer Berufe zu fördern.

### Politische Entwicklungen und gesellschaftlicher Dialog

2024 war auch ein Jahr, in dem wir uns intensiv mit gesellschaftlichen und politischen Themen auseinandersetzten. Im Rahmen der Europa- und Landtagswahlen in Sachsen beteiligten wir uns an der Kampagne der Diakonie Sachsen „Nächstenliebe eine Stimme geben“. Diese Kampagne rief dazu auf, sich für die Werte der Mitmenschlichkeit, Solidarität und Toleranz starkzumachen. In einer Zeit zunehmender gesellschaftlicher Spaltung war es uns wichtig, auf die Bedeutung der Nächstenliebe als Grundlage für ein friedliches und gerechtes Miteinander hinzuweisen. Besonders populistische Parteien stellen diese Werte zunehmend in Frage, was auch die Grundlage unserer Arbeit betrifft. Dem wollen wir aktiv entgegenzutreten und ein Zeichen setzen. Besonders im Fokus stehen dabei unsere Klientinnen und Klienten mit Behinderung.

Auf der Veranstaltung „Inklusive Zukunft in der Oberlausitz“, die im Juni stattfand, wurde deutlich, dass Inklusion und Teilhabe noch längst nicht selbstverständlich sind. In Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und sozialen Einrichtungen wurde diskutiert, wie Inklusion in unserer Region weiter gefördert werden kann. Der Dialog zeigte, dass viele Menschen sich für ein gemeinschaftliches Miteinander einsetzen. Auch wir werden weiterhin mit aller Kraft unseren Beitrag zu diesem wichtigen gesellschaftlichen Dialog leisten.

### Dank und Ausblick

Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf das vergangene Jahr zurück. Es war geprägt von Begegnungen, die uns gezeigt haben, wie wichtig Gemeinschaft ist. Wir danken allen, die uns auf diesem Weg begleitet haben – insbesondere unseren Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Unterstützerinnen und Unterstützern – und freuen uns darauf, auch im kommenden Jahr mit Herz und Verstand für die Menschen da zu sein.

David Heuckeroth  
und Michael Hellerling

Mitarbeitende beim Messestand zu den Oberlausitzer Karrieretagen im Herbst



# Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie in Zahlen

## Zahlen & Fakten auf einen Blick

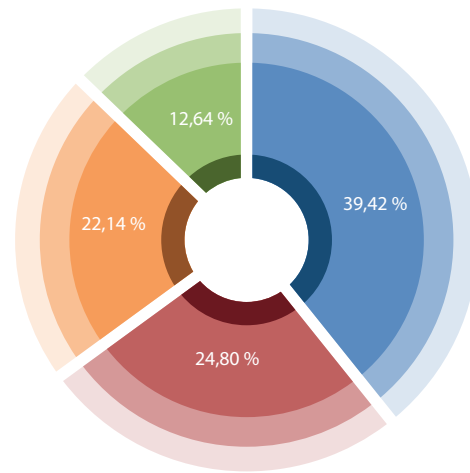
Alle Angaben entsprechen dem Stichtag 31.12. des jeweils dargestellten Jahres.

### Umsatzverteilung im Jahr 2023

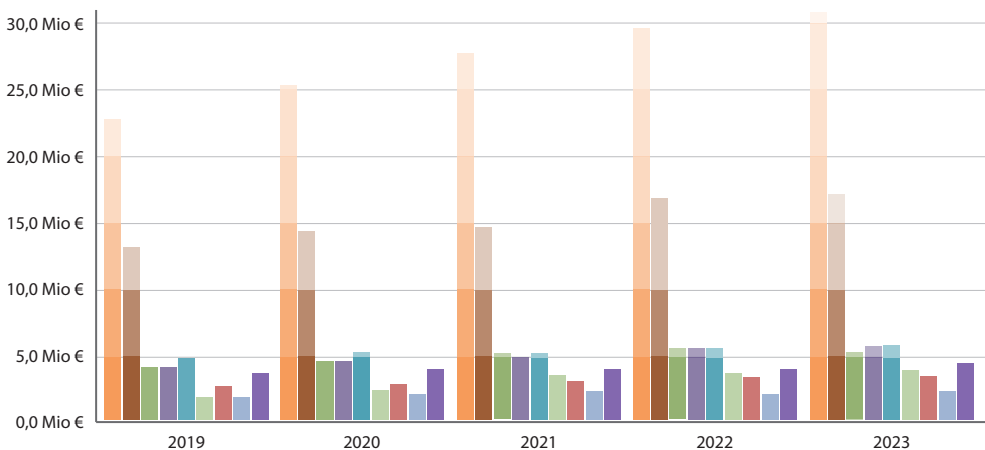
Das beistehende Diagramm bildet die Umsätze entsprechend der Arbeitsbereiche der Herrnhuter Diakonie ab. Umsatzerlöse sind beispielsweise Einnahmen aus Kostensätzen von Kranken- und Pflegekassen sowie des Kommunalen Sozialverbandes Sachsen.

- Christliches Hospiz
- Behindertenhilfe
- Altenhilfe
- Bildung

Umsatzverteilung im Jahr 2023



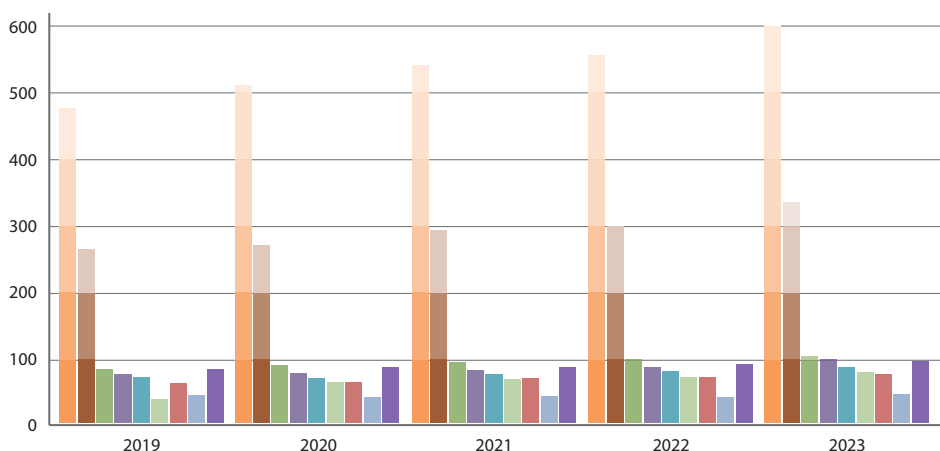
Umsatzentwicklung



### Umsatzentwicklung

Die erfreuliche Umsatzentwicklung der vergangenen fünf Jahre zeigt neben der Gesamtsumme auch die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Stiftungsbereiche auf. Durch das breite Dienstleistungsangebot ist die Stiftung Herrnhuter Diakonie stabil aufgestellt.

Anzahl Mitarbeitende



### Anzahl Mitarbeitende

Die Stiftung Herrnhuter Diakonie ist an ihren Standorten ein wichtiger Arbeitgeber. Insgesamt sind über 750 Personen bei der Herrnhuter Diakonie haupt- oder ehrenamtlich tätig. Dazu gehören auch Auszubildende, Praktikanten, Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst oder im Freiwilligen Sozialen Jahr sowie Mitarbeitende in Elternzeit, die in der untenstehenden Grafik nicht berücksichtigt sind. Unseren Mitarbeitenden bieten wir einen sicheren und krisenfesten Arbeitsplatz, den Auszubildenden eine gute Berufsperspektive und den vielen Ehrenamtlichen ein sinnstiftendes Engagement. Alle Angestellten werden nach den Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie tariflich entlohnt.

- Gesamt
- Standort Herrnhut
- Altenhilfe Herrnhut
- Behindertenhilfe Herrnhut
- Bereich Bildung Herrnhut
- Altenpflegeheim Kleinwelka
- Christliches Hospiz
- Behindertenhilfe Hohburg
- Herrnhuter Diakonie in Gnadau

# „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu schenken, sondern den Tagen mehr Leben.“

(Cicely Saunders, Begründerin der modernen Hospizbewegung und Pionierin der Palliativmedizin)

Samira Sievers absolvierte direkt nach ihrem Schulabschluss ein Freiwilliges Soziales Jahr im Stationären Hospiz Siloah in Bischofswerda. Über ihre Beweggründe und Erfahrungen berichtet die 20-Jährige:

Das Zitat von Cicely Saunders hat mich dazu bewegt, einen Freiwilligendienst im Hospiz in Bischofswerda zu absolvieren. Als meine Oma im Frühjahr 2022 verstarb, durfte ich sie bis zum Schluss begleiten. Diese Erfahrung war mein erster Berührungspunkt mit der Sterbegleitung und hat mir gezeigt, wie wertvoll es ist, in solchen Momenten da zu sein. Dies bestärkte mich in meiner Entscheidung, im Hospiz zu arbeiten.

Das Stationäre Hospiz Siloah in Bischofswerda verfügt über 12 Betten. In diesem Haus können Menschen mit unheilbaren Erkrankungen einziehen und ihren letzten Lebensabschnitt gestalten und verbringen. Es soll ein Zuhause sein, in dem man sich wohl, behütet, geborgen und getragen fühlt. Auch das Team hat mich herzlich aufgenommen und als Teil dieser kleinen Gemeinschaft betrachtet. Meine Tätigkeiten während des Freiwilligendienstes waren vielseitig und abwechslungsreich.

Ich hatte Gelegenheit in die Bereiche Hauswirtschaft, soziale Arbeit und Pflege einzutauchen. Jeder Tag war anders und besonders, dank der Menschen, denen ich dort begegnen durfte. Die Arbeit im Hospiz ist individuell und auf die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner abgestimmt. Oft sind es Kleinigkeiten, die ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern. So hatte eine Bewohnerin den Wunsch, ihre Nägel lackiert zu bekommen – ich durfte ihr diesen Wunsch erfüllen. Ihre Freude danach zu sehen hat mich sehr berührt.

Ich konnte auch verschiedene Angebote gemeinsam mit den Bewohnern gestalten. Während der Adventszeit durfte ich beim aktiven Adventskalender mitwirken, indem wir zusammen

Aquarellbilder malten. Außerdem haben wir gemeinsam gekocht und gebacken, immer im Blick, was sich die Bewohner wünschten. Einige wollten beispielsweise Rezepte zubereiten, die sie früher gerne gemacht hatten.

Ein weiteres Highlight war der Besuch des Hospizhundes. Viele Bewohner hatten früher einen Hund, weshalb der Besuch sie immer sehr berührte und ihnen Freude bereitete.

Eine besonders eindrucksvolle Erfahrung war es, an einem Abschiedsritual mitzuwirken. In dem Zimmer der Verstorbenen führten wir gemeinsam mit ihren Angehörigen eine Abschiednahme durch. Wir sangen Lobpreislieder, beteten und erzählten von gemeinsamen Momenten mit der Bewohnerin. Eine so würdevolle und respektvolle Abschiednahme mitzuerleben, war sehr beeindruckend und bewegend.

In diesem Jahr durfte ich viele schöne Erlebnisse sammeln – sei es, mit einem Bewohner einkaufen zu gehen, gemeinsam zu malen, „Mensch ärgere dich nicht“ zu spielen, spazieren zu gehen, Haare zu schneiden oder einfach tolle, tiefgründige Gespräche zu führen. Vor allem das Zuhören bei den Lebensgeschichten der Bewohnerinnen und Bewohner oder die Lebensweisheiten, die sie mir mitgaben, haben mir viel Freude bereitet. Während meiner Zeit im Hospiz war es mir eine große Ehre, den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie ihren Angehörigen in diesem letzten Lebensabschnitt zur Seite zu stehen. Ihre Dankbarkeit, Anerkennung und Wertschätzung zu spüren, hat mich unglaublich erfüllt. Auch das Team stand mir immer zur Seite und gab mir wertvolle Unterstützung. Ich fühlte mich respektiert und wertgeschätzt und bin sehr dankbar für diese warmherzige Atmosphäre.

Ich werde immer positiv auf dieses Jahr zurückblicken. Es war eine unbezahlbare Erfahrung, die mich nicht nur beruflich, sondern auch persönlich weitergebracht hat. Danke für dieses Privileg.



Samira Sievers, studiert aktuell Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule Dresden

Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) ist ein Freiwilligendienst im sozialen Bereich und eignet sich für junge Menschen zwischen 15 und 26 Jahren, die ihre Vollzeitschulpflicht erfüllt haben. Das Absolvieren eines solchen Dienstes ist für viele Freiwillige oft auch ein Sprungbrett für die spätere Berufswahl, eine Festanstellung oder eine Ausbildung bei der Herrnhuter Diakonie. Bei uns kann man das FSJ in verschiedenen Arbeitsbereichen und an unterschiedlichen Standorten absolvieren:

- Integrativer Kindergarten/Kindertagesstätte (Herrnhut, Gnadau bei Magdeburg)
- Johann-Amos-Comenius-Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (Herrnhut)
- Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Unterstützungsbedarf (Herrnhut, Hohburg bei Leipzig)
- Einrichtungen der Altenhilfe (Herrnhut, Bautzen/Kleinwelka, Gnadau bei Magdeburg) und
- Stationäre Hospize (Herrnhut, Bischofswerda).

→ **Mehr Infos unter**  
**[www.herrnhuter-diakonie.de](http://www.herrnhuter-diakonie.de)**

# Johann Hinrich Wichern – Begründer der neuzeitlichen Diakonie und Freund der Herrnhuter

Lit.: Dietrich Sattler: Wichern und die Herrnhuter – mehr als zwei Visiten, Herrnhut 2013, 3. Aufl., 2022.

Es ist schön, große Jubiläen feiern und dankbar auf segensreiche Entwicklungen schauen zu können. Auch als Herrnhuter Diakonie haben wir das in den vergangenen Jahren getan: 2022 feierten wir 300 Jahre Herrnhut sowie die ebenso lange diakonische Tradition dieser Stadt. Und 2023/24 beginnt die Diakonie Deutschland ihr 175jähriges Jubiläum. Auch dieses Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland ist von Anfang an mit den Herrnhutern verbunden. Das liegt vor allem an seinem Initiator Johann Hinrich Wichern (1808–1881).

Im September 1848 versammelten sich in Wittenberg mehr als 500 Abgesandte evangelischer Kirchen, um über die Gestalt und den Auftrag der Kirche zu verhandeln. Dass dieser erste Kirchentag in die Geschichte einging, lag vor allem an einer Stegreifrede Wicherns,

der darauf drang, dass es der Kirche nicht allein um den Glauben gehen dürfe, sondern sie sich angesichts der wachsenden sozialen Not verstärkt der „rettenden Liebe“ zu widmen habe. Dazu bedürfe es einer „Inneren Mission“, einer Bewegung christlicher Verantwortung für die Schwachen. Die Ev. Kirche müsse in ihrer Gesamtheit erkennen: „Die Arbeit der Inneren Mission ist mein! ... Die Liebe gehört mir wie der Glaube.“ Sein Aufruf wirkte so begeisternd, dass die Anwesenden ihn beauftragten, Statuten für einen „Centralausschuss für die Innere Mission“ zu entwerfen, die Anfang Januar 1849 beschlossen wurden. Damit war die heutige Diakonie Deutschland gegründet, die noch im selben Jahr mit einer von Wichern verfassten „Denkschrift an die deutsche Nation“ ihre sozialen, gesellschaftlichen und kirchlichen Ziele proklamierte.

Schon die Einladung zum Wittenberger Kirchentag hatte der Herrnhuter Bischof Curie mit unterzeichnet. Der dort anwesende Pfarrer Kölbinger aus Kleinwelka entschied sich spontan zur aktiven Mitarbeit im Centralausschuss. Und die Leitung der Brüdergemeine forderte 1849 ihre Pfarrer auf, die Vereine der Inneren Mission nach Kräften zu unterstützen. Seit dieser Gründung sind Diakonie und Herrnhuter Brüdergemeine eng miteinander verbunden. Und bis heute arbeiten Herrnhuter in den Gremien der Diakonie Deutschland und ihrer Landesverbände verantwortlich mit.

Wichern, 1808 geboren, ist in der Hamburger Erweckungsbewegung groß geworden. 1832 legte er in Hamburg das theologische Examen ab.

Wichern war in der Hamburger Erweckungsbewegung aufgewachsen und von ihr geprägt. Bereits 1833 hatte der damals 25-Jährige mit

Unterstützung einflussreicher Hamburger das „Rauhe Haus“ gegründet, ein Rettungsdorf für Kinder aus den Elendsquartieren der Stadt. Als Mitarbeiter berief er christliche Handwerker, denen er berufsbegleitend eine sozialpädagogische und theologische Ausbildung gab. Sie sollten nicht Aufseher der Kinder sein, sondern sie wie ältere Brüder ins Leben begleiten. Diese geschwisterliche Grundhaltung den Menschen gegenüber, die sich der Diakonie anvertrauen, ist seit Wichern für unsere Arbeit ebenso grundlegend wie der Freiheitsgedanke: Im Rauhen Haus gab es keine Mauern oder Zäune, Schlösser oder Riegel. Nur die erfahrene Liebe sollte die Kinder an ihr Zuhause binden.

Wichern selbst besuchte 1853 und 1864 Herrnhut. Seit seinem Studium in Berlin war er mit den Herrnhutern verbunden und schätzte vor allem deren ökumenische und pädagogische Praxis sowie ihre „von Christus gestiftete Lebens- und Liebesgemeinschaft“. Den „Betsaal“ des Rauhen Hauses gestaltete er nach dem egalitären Vorbild des Herrnhuter Kirchensaals. Dort hing er 1839, vor genau 185 Jahren, den ersten Adventskranz überhaupt auf. Auch dieser ist also eine Erfindung der Diakonie.

Schon 1841 hatte Wichern die Mädchenanstalt in Gnadau, das heutige Altenpflegeheim Maria-Heyde-Haus, besucht. Von dort schrieb er an seine Frau: „Sollte ich je meine Töchter außer Haus erziehen lassen müssen, so sollten sie nach Gnadau. So viel Freude, Friede, Reinlichkeit, Wohlstand, dabei feine Zucht und Sitte, Anstand, auch wirkliche Bildung ... habe ich noch nie auf einem Raum zusammen gesehen.“

Johann Hinrich Wichern hat die evangelische Kirche nachhaltig geprägt, indem er den Zusammenhang von Glaube und Liebe, Wort und Tat theologisch durchdrungen und praktisch gelebt hat.

Volker Krolzik

Johann Hinrich Wichern  
1808-1881

# Ich pflege einen Angehörigen – und nun? Was wird mit mir?

Manchmal geht es schnell: Der Partner, die Mutter oder der Vater, der Bruder oder die Schwester kommt unerwartet mit Pflegebedarf aus dem Krankenhaus. Manchmal ist es auch ein schleichender Prozess, bei dem es dem Angehörigen zunehmend schlechter geht und er vermehrt Hilfe braucht. Wer kümmert sich darum? Welche Optionen hat die Familie? Viele plötzliche Fragen kommen in einer solchen Situation auf die pflegenden Personen zu.

Die Bevölkerung wird immer älter und die Geburtenrate sinkt stetig. Insbesondere im Landkreis Görlitz ist dies seit vielen Jahren spürbar. In Deutschland gibt es rund 5 Millionen Menschen, die einen Angehörigen pflegen. Laut einer Pflegevorausberechnung des Statistischen Bundesamtes werden im Jahr 2035 ca. 5,6 Millionen pflegebedürftige Menschen in Deutschland leben. 80 % der Menschen mit Pflegebedarf werden zu Hause versorgt. Der größte Anteil pflegender Angehöriger ist zwischen 55 und 64 Jahren alt. Das ist eine außerordentliche Herausforderung, die sich zusätzlich zum eigenen Alltag rund um Beruf und Familie ergibt. Etwa die Hälfte davon ist erwerbstätig. Ca. 70 % sind Frauen, die darüber hinaus oft eine Doppelbelastung durch die Betreuung der eigenen Kinder haben. Von außen wird eine solche Situation oft unterschätzt, in der die Betroffenen wenig Unterstützung und Anerkennung erfahren. Dabei gibt es zahlreiche Unterstützungs- und Hilfsangebote.

## Was belastet pflegende Angehörige?

Jemanden zu pflegen bedeutet, zahlreiche bürokratische Hürden zu bewältigen, wie z. B. Rücksprachen und organisatorische Absprachen mit Ärzten, Anträge bei Kranken- und Pflegekassen oder Ämtern, enger Austausch und Anpassungen mit dem betreuenden Pflegedienst u.v.m. Oft kommen finanzielle Sorgen sowie allgemeine Alltagsorgen, Scham und Abneigung hinzu. Auch die emotionale Verbundenheit bei fehlender Distanz sowie die geistigen Einschränkungen der zu Pflegenden sind belastend. Darüber hinaus kann die eigene ungenügende Fitness und eingeschränkte Gesundheit in Verbindung mit den 24 Stunden Sorgen um den zu Pflegenden zu einer körperlichen und seelischen Überforderung führen. Dadurch sieht sich der pflegende Angehörige ständig unvorhersehbaren inneren Konflikten ausgesetzt.

## Was ist, wenn der pflegende Angehörige selbst erkrankt?

Bis zu sechs Wochen pro Kalenderjahr kann ein pflegender Angehöriger eine Ersatzpflege in Anspruch nehmen. Auch eine sogenannte Verhinderungspflege ist möglich. Aber was brauchen pflegende Angehörige darüber hinaus? In einer Befragung gaben 80 % der pflegenden Angehörigen an, dass es ihnen an Informationen und Beratung für die eigene Gesundheit fehlt. Auch die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, finanzielle Absicherung sowie der Austausch und Kontakt zu anderen Betroffenen sind zentrale Bedürfnisse. In Deutschland gibt es verschiedene Unterstützungsangebote, wie z. B. Familienpflegezeit, Pflegezeit, kurzfristige Arbeitsverhinderung und Pflegeunterstützungsgeld oder sogar ein zinsloses, staatliches Darlehen. Mit all dem muss sich der pflegende Angehörige zusätzlich auseinandersetzen – in einer bereits stark belastenden Situation. Das ist nur schwer möglich.

Deshalb unterstützt die Herrnhuter Diakonie, neben den umfassenden und individuellen Ange-



Jeden letzten Mittwoch im Monat treffen sich pflegende Angehörige zum „Plauderstündchen“ in Herrnhut. Hier ein Schnappschuss der Gruppe vom Treff im September

Mit anderen Betroffenen in gemütlicher Atmosphäre austauschen – über alltägliche Herausforderungen und Erlebnisse mit den zu Pflegenden sprechen: Dazu laden wir alle pflegenden An- und Zugehörigen herzlich zum „Plauderstündchen“ nach Herrnhut ein. Das Angebot findet jeden letzten Mittwoch im Monat um 16:30 Uhr in den Räumlichkeiten der Tagespflege am Zinzendorfplatz statt.

Während des Treffens besteht nach Rücksprache die Möglichkeit, Ihre Angehörigen parallel durch uns betreuen zu lassen.

### Sie möchten mitplaudern? Kontaktieren Sie uns gern:

Doreen Pogarell, Pflegedienstleitung Tagespflege am Zinzendorfplatz  
**Telefon:** 035873 46-132 | **E-Mail:** tagespflege@herrnhuter-diakonie.de



# „Was macht eigentlich ...“

## ... ein Praxisanleiter im Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche?

Im Stiftungsbereich Hilfen für Kinder und Jugendliche leben Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung. Hier wird ihnen ein Rahmen für individuelle Entwicklungen sowie Raum für ihre besonderen Bedürfnisse und Fähigkeiten geboten. Nadine Schirok und Susann Springer arbeiten seit über 12 Jahren als Heilerziehungspflegerinnen in diesem Bereich. Mit der Zusatzqualifikation zur Praxisanleiterin betreuen sie seither auch Auszubildende in den einzelnen Wohngruppen des Stiftungsbereichs und berichten über diese Aufgabe:

### Warum liegt euch die Praxisanleitung am Herzen?

Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie wichtig und wertvoll eine gute Begleitung und Betreuung während der Ausbildung auf dem Weg zu einer guten Fachkraft ist. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei darauf, den jungen Menschen ein realistisches Bild vom Alltag in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung zu vermitteln. Neben schönen Momenten mit den Kindern und Jugendlichen gibt es auch herausfordernde Situationen in der Arbeit. Wir wollen die schwierigen Momente nicht verschweigen, sondern durch eine enge und zielorientierte Begleitung den Auszubildenden die Chance geben, eigene Lösungsansätze zu entwickeln und auszuprobieren.

### Welche Ausbildung begleitet ihr als Praxisanleitung?

Wir begleiten die Ausbildungsberufe Sozialassistent/in, Erzieher/in im Jugendhilfepraktikum, Heilerziehungspfleger/in, berufsbegleitende Ausbildungen im sozialen Bereich sowie Studenten mit Beteiligung der im Stiftungsbereich angestellten Sozialpädagogin. Darüber hinaus betreuen wir auch im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Gesprächen Freiwilligendienstleistende (Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst) sowie Praktikantinnen und Praktikanten während ihrer Ferienarbeit.

### Was macht eine Praxisanleitung?

Zu wöchentlichen Praxisanleitungsgesprächen werden anliegende schulische und praktische Aufgaben besprochen. Wir geben Hilfestellungen bei Schwierigkeiten und bei der Vorbereitung von Hospitationen. Darüber hinaus ermöglichen wir den Auszubildenden die Teilnahme am regelmäßig stattfindenden pädagogischen Austausch mit den Schulklassen unserer Kinder und Jugendlichen, an Gesamtplan- und Hilfeplangesprächen mit dem zuständigen Sozial- bzw. Jugendamt sowie an internen Dienstberatungen und Fallbesprechungen. Weiterhin führen wir mit allen Azubis eine

Medikamenteneinweisung durch, da im 3. Ausbildungsjahr die Auszubildenden unter Anwesenheit einer Fachkraft den zu betreuenden Kindern und Jugendlichen benötigte Medikamente verabreichen. Neben fachlichen, praktischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten gehört auch die Organisation eines Festes für alle Kinder und Jugendlichen dazu. Auch hierbei können sich die zukünftigen Fachkräfte in ihrer Kreativität und Organisation unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der im Wohnbereich lebenden Kinder und Jugendliche beweisen.

### Wie kommen die Auszubildenden zu ihrem Praktikumsplatz?

Interessierte Auszubildende können sich gern bei der Herrnhuter Diakonie um ein Praktikum in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen bewerben. Dazu benötigen wir ein kurzes Anschreiben, einen Lebenslauf und den gewünschten Praktikumszeitraum. Nach Eingang der Unterlagen treffen wir uns zu einem Kennenlerngespräch, in dem wir uns kurz vorstellen, Fragen beantworten und die Wohngruppen besichtigt werden können. Aktuell haben wir viele Anfragen für verschiedene Praktikumsplätze, daher empfehlen wir eine frühzeitige Bewerbung.

### Lust mal reinzuschnuppern?

Heilerziehungspfleger/innen sind Fachkräfte in der Eingliederungshilfe, die über fundierte pädagogische, pflegerische und gemeinwesenorientierte Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen und diese professionell anwenden. Es ist eine schulische Ausbildung, bei der wir als kompetenter Praxispartner zur Verfügung stehen. Nach erfolgreichem Abschluss einer Ausbildung bestehen sehr gute Übernahmechancen in unseren Einrichtungen. In allen Bereichen der Herrnhuter Diakonie können gern Praktikumsplätze angefragt werden!

→ Mehr Infos unter [www.herrnhuter-diakonie.de](http://www.herrnhuter-diakonie.de)

Nadine Schirok ist erfahrene Praxisanleiterin im Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche und seit 1. Oktober 2024 Qualitätsmanagementbeauftragte für diesen Bereich sowie den Bereichen Teilhaben mit Assistenz in Herrnhut und Hohburg. Gleichzeitig verantwortet sie das Schutzkonzept.

# Der Nachwuchs von heute ist die Zukunft von morgen

Im Oktober fand erstmalig eine Einführungsveranstaltung für Mitarbeitende statt, die eine Ausbildung oder einen Freiwilligendienst in der Herrnhuter Diakonie beginnen.

Der Ursprung der Idee für spezielle Einführungstage für Azubis und Freiwilligendienstler liegt in den beliebten Einführungstagen, die jährlich für neue Mitarbeitende in Herrnhut stattfinden. Darüber hinaus sind unsere Nachwuchskräfte im Idealfall unsere Fachkräfte von morgen. Auch ein Freiwilligendienst führt oft zu einer beruflichen Orientierung innerhalb des Arbeitsbereichs. Umso wichtiger ist es, neben den bestehenden Mitarbeitenden als wertvolle Ressource innerhalb der Herrnhuter Diakonie, auch den Nachwuchs zu pflegen. Im Fokus steht auch hier der bereichsübergreifende Gedanke. Die Azubis und Freiwilligendienstler sollen sich untereinander vernetzen, Erfahrungen austauschen und die vielfältigen Arbeits- und Einsatzbereiche innerhalb der Herrnhuter Diakonie kennenlernen.

Zum ersten Einführungstag wurden knapp 20 Auszubildende und Freiwilligendienstler in der Cafeteria der Johann-Amos-Comenius-Schule in Herrnhut bei Kaffee, Tee und Gebäck empfangen. Nach einer Geschichts- und Vor-

stellungsrunde durch David Heuckeroth, Theologischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie, wurden alle Stiftungsbereiche von den jeweiligen Bereichsleitungen vorgestellt. Im Sinne der Nachhaltigkeit stellten die nicht ortsansässigen Bereichsleitungen (Kleinwelka, Hohburg und Gnadau) ihre Bereiche via Videobotschaft vor. Die ortsansässigen Arbeitsbereiche wurden per pedes erkundet und vor Ort kurz vorgestellt.

Zur Mittagszeit wurden die Teilnehmenden mit selbstgebackener Pizza und Salatbeilagen versorgt. Nach dieser Stärkung ging es zur Herrnhuter Sterne Manufaktur. Dort erhielten die Teilnehmenden eine kurze Besichtigung, einschließlich einer Einführung in die Geschichte der Herrnhuter Sterne. Im Anschluss hatte jeder die Möglichkeit, einen individuellen Herrnhuter Stern zu basteln, der jeden Einzelnen an diesen besonderen Einführungstag erinnern soll und gleichzeitig das Willkommensgeschenk der Herrnhuter Diakonie symbolisiert. Unabhängig davon wurde jeder neue Azubi und Freiwilligendienstler

bei Dienstantritt mit einer liebevoll gestalteten und gefüllten Zuckertüte in den jeweiligen Arbeitsbereich begrüßt.

Zum Abschluss verfassten alle Teilnehmenden persönliche Worte an ihr zukünftiges Ich: Wie sieht wohl mein Leben nach der Ausbildung/ dem FSJ/... aus? Was wünsche ich mir bis dahin? Gibt es Ängste, denen ich mich in dieser Zeit stellen möchte? Die beschrifteten Postkarten werden in einem verschlossenen Briefumschlag in der Herrnhuter Diakonie aufbewahrt und nach Ablauf der Ausbildung bzw. des Freiwilligendienstes an die jeweiligen Schreiber versendet.

Der Nachwuchs ist die Zukunft von morgen und ein zentraler Bestandteil, um dem stetig wachsenden Fachkräftemangel in sozialen Arbeitsbereichen entgegenzuwirken. Gleichzeitig investieren wir dadurch in unsere zukünftigen Fachkräfte. Dafür bieten wir ihnen soziale und wirtschaftliche Stabilität. Durch die Schaffung von Ausbildungs- und Freiwilligendienstplätzen fördern wir die berufliche Entwicklung der nächsten Generation. Darüber hinaus ermöglichen wir ihnen eine spezifische Qualifizierung in den Bereichen, die für die uns anvertrauten Menschen wichtig sind. Die Investition in den Nachwuchs ist somit nicht nur ein Vorteil für die Herrnhuter Diakonie, sondern auch ein Beitrag zur Sicherung der persönlichen Zukunft und der Gesellschaft. Durch das zusätzliche Einbinden und Erleben der Gemeinschaft der Herrnhuter Diakonie versprechen wir uns kompetente und liebevolle Fachkräfte: Menschen mit Herz und Verstand.

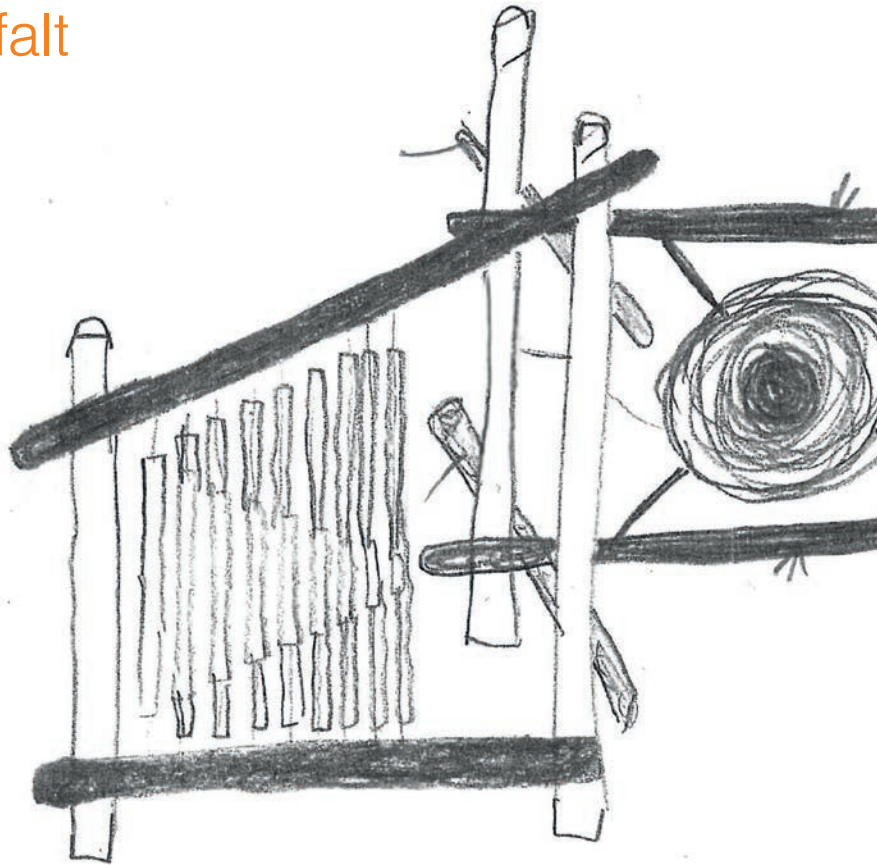


## Musik ist hörbare Vielfalt

Die Welt ist voller Musik, man muss ihr nur Raum geben. Auch in den Stiftungsbereichen der Herrnhuter Diakonie erfüllen Klänge und Melodien die Räume und schaffen eine lebendige Atmosphäre. Dank zahlreicher Spenden können diese musikalischen Ausdrucksformen nun noch vielfältiger gestaltet werden.

Im Jahr 2023 wurden im Rahmen des Jahresspendenprojektes Mittel für musiktherapeutische Maßnahmen und Instrumente gesammelt. So konnten beispielsweise ein Schlagzeug und farbenfrohe Klangbausteine für die Schülerinnen und Schüler der Johann-Amos-Comenius-Schule angeschafft werden. Diese regenbogenfarbenen Klangbausteine eignen sich für die musikalische Früherziehung, den Musikunterricht und die Musiktherapie. Ihre einfache Handhabung und spezielle Farbgestaltung ermöglichen den Kindern und Jugendlichen schnelle Lernfolge. So können sie zum eigenständigen Musizieren und Experimentieren angeregt werden, wodurch die Pädagogen die Grundlagen der Musik leichter vermitteln können. Bis Jahresende wird das musikalische Repertoire der Johann-Amos-Comenius-Schule weiter ausgebaut. Auch in den beiden Kindergärten, dem Integrativen Kindergarten Senfkorn in Herrnhut und der Kindertagesstätte Gnadau, konnten mithilfe der gesammelten Spenden allerhand Instrumente und kindgerechtes, musikalisches Equipment angeschafft werden.

Auch in den am Innenhof des David-Zeisberger-Hauses angrenzenden Bereichen fanden die Spendengelder wertvolle Verwendung. Hier wurde ein lang ersehntes Beschäftigungselement, ein Klangspiel, geschaffen. Die Materialkosten wurden ebenfalls durch die Spenden für musiktherapeutische



Maßnahmen und Gegenstände gedeckt. Anstatt eine externe Firma mit dem Bau zu beauftragen, arbeiteten Bewohner und Mitarbeitende des Stiftungsbereichs Hilfen für Kinder und Jugendliche gemeinsam an diesem Projekt. Zusammen entwarfen sie eine Planungsskizze, organisierten das Material in Kooperation mit der Haustechnik und bauten das Klangspiel schließlich selbst. Der ursprüngliche Entwurf wurde während der Bauphase immer weiterentwickelt und angepasst. Beim Material fiel die Wahl auf das robuste Holz der Robinie, das sich durch hohe Widerstandsfähigkeit, Langlebigkeit, Festigkeit und natürliche Optik besonders gut für nachhaltige und sichere Außenbereichselemente eignet. Bis Ende des Jahres soll das Klangspiel vollständig einsatzbereit und bespielbar sein. Es wird nicht nur von den Kindern und Jugendlichen, sondern auch von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Bereichs Teilhabe mit Assistenz Herrnhut sowie von den Tagesgästen der Tagespflege am Zinzendorfplatz genutzt werden. Auch hier symbolisiert das Klangobjekt den mehrgenerationellen Charakter des Innenhofs.

Musiktherapeutische Elemente und Maßnahmen sind für Menschen mit Einschränkungen aus verschiedenen Gründen sehr wertvoll. Musik bietet eine non-verbale Ausdrucksmöglichkeit, die

Ein Jugendlicher aus dem Stiftungsbereich Hilfen für Kinder und Jugendliche beim Bau des Klangspiels im Innenhof des David-Zeisberger-Hauses







Ideenskizze zum geplanten Klangspiel im Innenhof des David-Zeisberger-Hauses

## Spendenprojekt 2025

Im Jahr 2025 möchte sich die Stiftung Herrnhuter Diakonie einem Projekt aus dem Stiftungsbereich Teilhaben mit Assistenz in Hohburg und Wurzten widmen: „**Hang der Vielfalt – Naturraum für Alle**“.

Im Rahmen dieses Projektes möchten wir einen Hang auf dem Hohburger Gelände am Herrnhuter Haus neu bepflanzen und so einen einladenden, sicheren und ökologisch wertvollen Lebensraum schaffen. Die Hangbepflanzung soll nicht nur zur Verschönerung und Sicherung des Geländes beitragen, sondern auch ein nachhaltiger Ort werden, an dem verschiedene Pflanzen heimischen Tieren und Insekten Nahrung und Schutz bieten. Mit Ihrer Unterstützung können wir Pflanzen, Pflegegeräte und Materialien anschaffen und den Hang so gestalten, dass er die Natur in voller Pracht widerspiegelt und von allen genutzt werden kann.

Darüber hinaus bietet die Gestaltung eines bepflanzten Hangs für Menschen mit Beeinträchtigung viele wertvolle Vorteile. Ein blühender Hang schafft ein intensives Naturerlebnis und regt die Sinne an – Farben, Formen, Düfte und Geräusche fördern die Wahrnehmung und bieten eine beruhigende, Freude spendende Umgebung. Wenn die Menschen selbst an der Pflege oder Gestaltung des Hangs beteiligt sind, erleben sie das Gefühl, Verantwortung zu übernehmen und aktiv zur Gemeinschaft beizutragen, was das Selbstbewusstsein stärkt und ihnen eine positive Selbstwirksamkeit vermittelt. Zeit im Grünen trägt zum Stressabbau bei und steigert das allgemeine Wohlbefinden.

Da die Kosten nicht vollumfänglich von dem Stiftungsbereich finanziert werden können, **benötigen wir für die Realisierung des Projektes Ihre Unterstützung!**

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf! Gern erläutern wir das Vorhaben in einem Gespräch.

### Ihr Ansprechpartner:

Nadine Hennig

Bereichsleitung Teilhaben mit Assistenz Hohburg

☎ 034263 783-14

✉ [n.hennig@herrnhuter-diakonie.de](mailto:n.hennig@herrnhuter-diakonie.de)

### Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN DE57 8505 0100 3000 2152 89

BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

besonders wichtig ist für Menschen, die sich sprachlich schwer verständigen können. Sie erhalten dadurch eine Möglichkeit, ihre Gefühle und Bedürfnisse zu äußern und Erleichterung zu finden. Die Förderung von Kommunikation und Interaktion spielt ebenfalls eine zentrale Rolle, da die Therapie oft in Gruppen stattfindet. Das gemeinsame Musizieren, Zuhören und Reagieren unterstützt die Entwicklung sozialer Fähigkeiten und stärkt die zwischenmenschliche Kommunikation. Auch die kognitiven Fähigkeiten wie Konzentration und Gedächtnis profitieren von der Musiktherapie, da rhythmische Übungen und Melodien kognitive Prozesse anregen und den Alltag und die Selbstständigkeit der Betroffenen positiv beeinflussen. Zudem stärkt das Spielen von Instrumenten oder das rhythmische Bewegen sowohl die Fein- als auch die Grobmotorik, was besonders für Menschen mit motorischen Einschränkungen förderlich ist.

Musik hat darüber hinaus eine beruhigende und entspannende Wirkung, die hilft, Stress abzubauen. Für Menschen mit geistiger Behinderung, die häufig mit Frustration oder Ängsten zu kämpfen haben, bietet Musiktherapie einen geschützten Raum zur Entspannung. Ein wesentlicher Aspekt ist auch die Förderung von Selbstbewusstsein und Freude, denn beim Erleben und Schaffen von Musik erfahren Menschen Anerkennung und positive Erlebnisse, die ihr Selbstwertgefühl stärken. Die eigene musikalische Leistung kann ihnen Stolz und Motivation geben. So leistet Musiktherapie durch diese vielseitigen Ansätze einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität von Menschen mit Einschränkungen.

Dank der großzügigen Spenden ist all dies möglich. Wir sind dankbar für diese wertvolle Unterstützung!

# Gesundheitliche Versorgungsplanung in der letzten Lebensphase im Altenpflegeheim

Stationäre Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen können gem. § 132g SGB V ihren Bewohnerinnen und Bewohnern eine Beratung zur Gesundheitlichen Versorgungsplanung in der letzten Lebensphase (GVP) anbieten. Diese Beratung ist für sie freiwillig und kostenfrei. Die Kosten werden durch die gesetzliche Krankenversicherung getragen. In den Altenpflegeheimen Dora-Schmitt-Haus in Kleinwelka und Anna-Nitschman-Haus in Herrnhut wird diese Beratungen bereits seit 2019 angeboten.

## Worum geht es in der GVP-Beratung?

In der Versorgung und Begleitung eines Menschen ist es wichtig zu wissen, was dieser will oder auch nicht will. Insbesondere wenn sich der Gesundheitszustand verändert oder keine Heilung mehr möglich ist, hat man die Wahl zwischen maximaler Therapie, um so lange wie möglich zu leben, oder der Begleitung und schmerzlindernden Versorgung in der vertrauten Umgebung. Wenn die letzte Lebensphase gekommen ist, ist das Gespräch über diese Fragen oftmals nicht mehr möglich.

Im Rahmen der GVP-Beratung wird durch qualifizierte Mitarbeitende erörtert und erfragt, ob und wie der Betroffene versorgt werden möchte. Ein grundlegender Inhalt ist zum Beispiel die Frage, ob man maximal therapiert werden möchte, z. B. auch mit künstlicher Beatmung oder künstlicher Ernährung, bzw. welche Maßnahmen oder Operationen man nicht mehr möchte, wenn das Ende absehbar ist.

## Wer nimmt an der GVP-Beratung teil?

Die Beratung erfolgt durch qualifizierte Mitarbeitende der Regionalen Hospiz- und Palliativberatungsstelle des Christlichen Hospiz Ostsachsen. Auf Wunsch der Bewohnerin/des Bewohners können auch An- und Zugehörige sowie Bevollmächtigte am Beratungsprozess teilnehmen.

Kann der Betroffene selbst seine Wünsche nicht mehr äußern, wird im Rahmen der Beratung gemeinsam mit den Angehörigen/Bevollmächtigten versucht, den mutmaßlichen Willen des Betroffenen zu ergründen.

## Was ist das Ergebnis der GVP-Beratung?

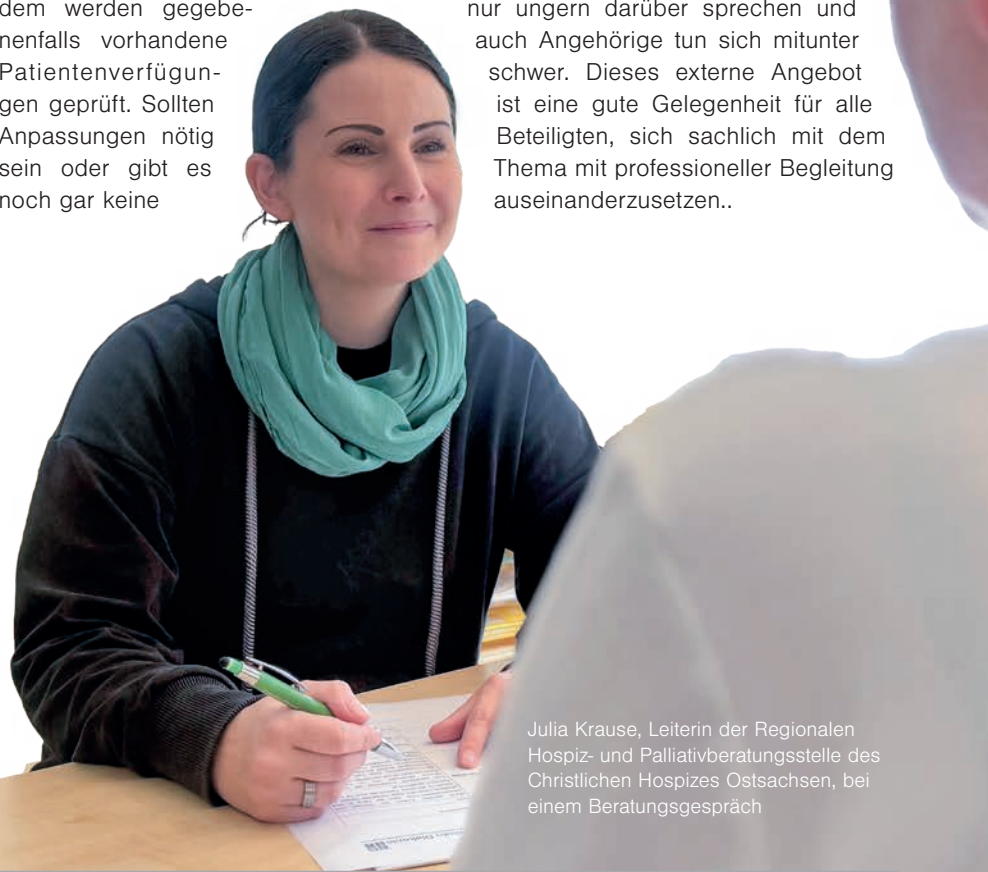
Die Betroffenen erhalten unter anderem Informationen über Möglichkeiten und Grenzen der medizinischen Versorgung in der letzten Lebensphase sowie über Hospiz- und Palliativversorgungsangebote der Region. Außerdem werden gegebenenfalls vorhandene Patientenverfügungen geprüft. Sollten Anpassungen nötig sein oder gibt es noch gar keine

Patientenverfügung, wird gemeinsam eine neue Patientenverfügung erstellt oder die vorhandene ergänzt bzw. konkretisiert.

Bewohnerinnen und Bewohner legen selbst fest, wie sie versorgt werden möchten und schaffen damit auch Sicherheit für die Angehörigen, die sich in einer Notsituation darauf berufen können und damit den Willen des Betroffenen vertreten können. Eine Patienten- oder Notfallverfügung schafft auch Handlungssicherheit für die Mitarbeitenden in den Einrichtungen.

## Fazit

Das Angebot der GVP-Beratung ist uneingeschränkt empfehlenswert. In den Altenpflegeheimen der Herrnhuter Diakonie wurden durchweg positive Erfahrungen damit gemacht. Die letzte Lebensphase ist ein Thema, das häufig verdrängt wird, weil es mit Abschied und Tod einhergeht. Bewohnerinnen und Bewohner möchten meist nur ungern darüber sprechen und auch Angehörige tun sich mitunter schwer. Dieses externe Angebot ist eine gute Gelegenheit für alle Beteiligten, sich sachlich mit dem Thema mit professioneller Begleitung auseinanderzusetzen..



Julia Krause, Leiterin der Regionalen Hospiz- und Palliativberatungsstelle des Christlichen Hospizes Ostsachsen, bei einem Beratungsgespräch

# Lebendige Steine

Mit großem Bedauern mussten wir die geplanten Aktivitäten auf der Festwiese im Rahmen unseres beliebten Jahresfestes aufgrund der ungünstigen Wetterprognosen absagen. Die Sicherheit unserer Gäste hatte für uns oberste Priorität.

Trotzdem konnte der Festgottesdienst wie geplant stattfinden. Dazu sangen die Kinder des Integrativen Kindergartens Senfkorn Lieder zum Mitsingen. In einer lebendigen Feier präsentierten Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende ein kreatives Anspiel zum Thema „Lebendige Steine“ und zeigten auf eindrucksvolle Weise, was diese Symbolik mit unserer diakonischen Arbeit verbindet: Jeder von uns ist ein lebendiger Stein – mit individuellen Talenten und Eigenschaften, die unsere Einrichtungen prägen und zum Leben erwecken. So tragen wir alle auf einzigartige Weise zur Gemeinschaft der Herrnhuter Diakonie bei. Auch der Bewohnerchor Simsalsinger hatte einen seiner Auftritte und präsentierte passende Lieder zum Motto.

Abschließend überraschten die Kinder und Jugendlichen der Aerobic-Gruppe aus der Johann-Amos-Comenius-Schule das Publikum mit mitreißenden Tänzen und begeisterten alle Anwesenden.

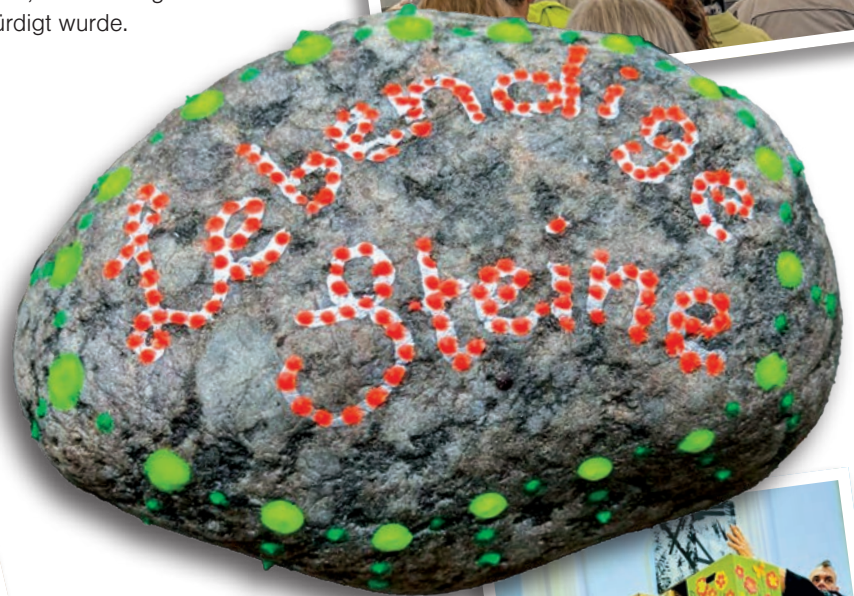
Die diesjährige Kollekte aus dem Festgottesdienst wird dem Jahresspendenprojekt 2024 der Herrnhuter Diakonie zugeführt: „Kneippen für alle“. Dafür wurden bereits das ganze Jahr Spenden akquiriert. Die Johann-Amos-Comenius-Schule wünscht sich schon seit langem ein Kneippbecken zum Wassertreten für die Schülerinnen und Schüler. Bei regelmäßiger Anwendung bietet das sogenannte Wassertreten viele Vorteile für die Gesundheit: Es regt den Kreislauf an, verhilft am Morgen zu schneller Munterkeit, sorgt abends für besseres Einschlafen und stärkt das Immunsystem. Denn es aktiviert den Stoffwechsel und stabilisiert den Kreislauf.

Im Rahmen des geplanten Jahresfestes blicken wir besonders stolz auf die Grundsteinlegung des Förderungszentrums vor 50 Jahren zurück, die im Festgottesdienst ebenfalls gewürdigt wurde.

Das Förderungszentrum bildet den Ursprung der Herrnhuter Diakonie und steht für 50 Jahre engagierter Arbeit und Unterstützung.

Getreu unseres Mottos nutzten viele Besucher die Gelegenheit, ihren ganz persönlichen Stein zu bemalen und so ihre Verbindung zur Herrnhuter Diakonie kreativ auszudrücken.

Wir freuen uns darauf, alle im kommenden Jahr bei hoffentlich schönem Wetter wieder zu unserem Jahresfest begrüßen zu dürfen – also schon jetzt den 21. September 2025 vormerken!



## 50 Jahre Grundsteinlegung

# „Förderungszentrum Johann Amos Comenius“ der letzten Lebensphase im Altenpflegeheim

Vor 50 Jahren war der Grundstein für das damalige „Förderungszentrum Johann Amos Comenius“ gelegt worden – genauer gesagt, am 18. Oktober 1974. Aus diesem Förderungszentrum wurde 1998 die Stiftung Herrnhuter Diakonie.

Es hatte damals stark geregnet vor der Grundsteinlegung. Infolgedessen stand die Baugrube des zukünftigen Bettenhauses (heute David-Zeisberger-Haus) unter Wasser. Die in den Jahren bis 1977 erfolgenden Baumaßnahmen für das „Förderungszentrum Johann Amos Comenius“ sollten jedoch weit mehr umfassen als diesen Neubau. Das sogenannte Herrschaftshaus, die größte der noch ausbaufähigen Kriegsrüinen Herrnhuts, wurde in diesem Zuge ebenfalls wiederaufgebaut. Zusammen mit den Nebengebäuden entstand ein funktions-tüchtiger Gesamtkomplex, in dem außer 80 Jugendlichen zahlreiche Mitarbeiterfamilien wohnten und zu dem Werkstätten, eine Großküche, eine Wäscherei und andere Funktionsräume gehörten.



Baugrube zur Grundsteinlegung des Förderungszentrums am 18. Oktober 1974

Die Einweihung des Förderungszentrums fand am 17.07.1977 statt. Auch DDR-Staatsprominenz ließ es sich nicht nehmen, dabei zu sein. Hierbei handelte es sich um Ludwig Mecklinger. Er war von 1971 bis 1989 Minister für Gesundheits-

wesen der DDR. Ab 1976 war er Kandidat des Zentralkomitees der SED und ab 1986 dessen Mitglied. Außerdem war Herr Lippmann, der damalige Bezirksarzt, von staatlicher Seite erschienen.

Kein Mensch dürfte damals geahnt haben, was für ein großes Wachstum dieser Einrichtung in den Folgejahren bevorstand. Mit der Vereinigung beider deutscher Staaten setzte eine rasante Entwicklung ein. Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung wurden schulpflichtig. Die jetzige Johann-Amos-Comenius-Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung wurde gegründet. Aus dem Förderungszentrum Herrnhut wurde 1998 die Stiftung Herrnhuter Diakonie. Die Altenheime der Brüdergemeine in Herrnhut und Kleinwelka wurden übernommen, später auch der Herrnhuter Brüdergemeinkindergarten. Hohburg (bei Wurzen) und Gnadau (in Sachsen-Anhalt) mit ihren diakonischen Arbeitsfeldern kamen hinzu und nicht zuletzt die Hospizarbeit in Herrnhut und Umgebung sowie in Bischofswerda. In fast allen diesen Zusammenhängen wurde weiter gebaut, mal neu, mal am vorhandenen Objekt, mal bisher nur in der Phantasie.

Aber was wären all diese Gebäude ohne die Menschen? Im Anspiel beim Festgottesdienst zum diesjährigen Jahresfest drückte es ein fiktiver Bauleiter gegenüber einem interessierten Passanten so aus:

„Klar braucht es erstmal feste Häuser aus Ziegelsteinen. Das Anna-Nitschmann-Haus, das Mariane-Ringold-Haus, das Christian-David-Haus, das Köberhaus und wie sie nicht alle heißen. Aber eigentlich wären das nur leere Hüllen. Denn das entscheidende sind die Menschen, die in diesen Häusern leben,

lernen und arbeiten. Sie sind die eigentliche Herrnhuter Diakonie. Jeder einzelne. Und jeder ist etwas Besonderes und wird gebraucht. Jeder ist ein lebendiger Stein, der in der Herrnhuter Diakonie gebraucht wird und der hier seinen ganz eigenen Platz findet.“



Das sogenannte Herrschaftshaus, die größte der noch ausbaufähigen Kriegsrüinen Herrnhuts

Heute gestalten beinahe 600 hauptamtlichen und gut 200 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Angebote der Stiftung Herrnhuter Diakonie als eine der größten Arbeitgeberinnen der Region. Die ambulanten, teilstationären und stationären Angebote werden regelmäßig von über 800 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie ihren Angehörigen genutzt. Unser Miteinander beruht auf dem vom christlichen Glauben geprägten Menschenbild praktizierter Nächstenliebe. Mit unserer Arbeit stehen wir in der Tradition der Herrnhuter Brüdergemeine. Die solidarischen Formen dieses gemeinschaftlichen Lebens bestimmen jeden Tag unsere diakonische Arbeit.

## Inklusion im Sport

Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Stiftungsbereich Teilhaben mit Assistenz in Hohburg finden immer mehr Gefallen an Sport und aktiver Bewegung. Neben den regelmäßigen Angeboten in ihren Wohnhäusern, erobern sie darüber hinaus nahegelegene Sportplätze und nahmen erstmalig an einem öffentlichen Spendenlauf in Thammenhain teil.

Sport ist eine universale Sprache, die Menschen unterschiedlicher Fähigkeiten zusammenbringt. Immer mehr Menschen mit Beeinträchtigungen entdecken die Freude und die Vorteile des Sports für sich und nehmen aktiv daran teil. Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist das jährliche Sportfest im Hohburger Stiftungsbereich, bei dem Sport und Spaß im Vordergrund stehen. Bei sportlichen Herausforderungen wie dem Zielwurfspiel, Stiefelwerfen oder verschiedenen Wasserspielen, konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr Können, ihre Kraft sowie ihre Präzision zeigen.

Auch mit dem neuen Reharad sind Mitarbeitende mit Bewohnerinnen und Bewohnern bei gutem Wetter stets in der Umgebung unterwegs. Dieses speziell entwickelte Rad ermöglicht es Menschen mit ganz unterschiedlichen körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen am Sport teilzunehmen und die Freiheit

zu genießen, die das Fahrradfahren mit sich bringt. Obwohl einige Bewohner auf einen Rollstuhl oder andere Hilfsmittel angewiesen sind, bietet das Reharad eine Lösung, um die Hürden der Mobilität zu überwinden und die Begeisterung für das Radfahren zu teilen.

Neben den internen sportlichen Aktivitäten nahmen die Bewohnerinnen und Bewohner in diesem Jahr erstmalig an einem Spendenlauf in Thammenhain teil. Dies war nicht nur eine Gelegenheit für Menschen mit Beeinträchtigungen ihre sportliche Leistungsfähigkeit zu demonstrieren, sondern auch eine Plattform, um in der Gesellschaft ein Bewusstsein für Inklusion zu schaffen. Der Spendenlauf zieht Teilnehmende aus der ganzen Region an und zeigt der Gemeinschaft, dass Menschen mit Beeinträchtigungen die gleichen Möglichkeiten und das gleiche Recht haben am Sport teilzunehmen und ihre Lei-

denschaft zu verfolgen. Die Teilnahme am Spendenlauf ist zudem ein Zeichen des Engagements für soziale Zwecke. Die Teilnehmenden nutzen ihre Fähigkeiten und den Nervenkitzel des Wettbewerbs, um Spenden für wohltätige Organisationen zu sammeln. Dadurch wird nicht nur die Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen gefördert, sondern auch finanzielle Unterstützung für Projekte bereitgestellt, die dazu beitragen, dass ihre Bedürfnisse besser erfüllt werden.

Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie Menschen mit Beeinträchtigungen durch Sport Menschen zusammenführen und Grenzen überwinden können. Derartige Veranstaltungen unterstreichen die Fähigkeiten und Stärken jedes Teilnehmers und schaffen ein inklusives Umfeld, das von Freundschaft, Teamarbeit und gegenseitiger Unterstützung geprägt ist.

In einer Welt, in der die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen immer mehr an Bedeutung gewinnt, sind solche Sportveranstaltungen ein wichtiger Schritt in Richtung einer gerechten und inklusiven Gesellschaft. Sie zeigen uns, dass Menschen mit Beeinträchtigungen nicht nur Hindernisse überwinden, sondern auch ihre Talente entfalten und ihre Träume verwirklichen können.

## Die Herrnhuter Diakonie bei Social Media

Seit Juli ist die Herrnhuter Diakonie auf den Social-Media-Plattformen Facebook und Instagram aktiv. Mit unserer Präsenz auf diesen Plattformen möchten wir unsere Arbeit noch transparenter und nahbarer machen, Interessierte über aktuelle Entwicklungen und Veranstaltungen informieren und weitere Zielgruppen erreichen.

Social Media beschreibt digitale Plattformen und Netzwerke, auf denen Menschen miteinander in Kontakt treten und Inhalte wie Texte, Bilder und Videos teilen können. Sie bieten eine moderne Möglichkeit, mit einer breiten Öffentlichkeit zu kommunizieren, Feedback zu erhalten und in den direkten Dialog zu treten. Plattformen wie Facebook und Instagram sind heute für Organisationen unerlässlich, da sie eine direkte Verbindung zu verschiedensten Zielgruppen ermöglichen.

Für Organisationen wie die Herrnhuter Diakonie ist Social Media unverzichtbar

geworden, um schnell und gezielt Informationen zu verbreiten. Es ermöglicht uns, unsere Werte und Angebote einem breiten Publikum näherzubringen und zeitgleich einen persönlichen Austausch mit Interessierten zu führen. In einer digital geprägten Welt ist es wichtig, sichtbar und nahbar zu sein, da immer mehr Menschen Informationen und Kontakte über digitale Kanäle suchen. Social Media stärkt außerdem die Bindung zu unserer Gemeinschaft und erlaubt es uns, aktuelle Themen und Anliegen unmittelbar zu teilen und Feedback einzuholen.

Neben der Informationsvermittlung und dem Austausch wollen wir über unsere Social-Media-Präsenz auch neue Mitarbeitende gewinnen. Auf unseren Seiten werden regelmäßig Stellenangebote und Informationen zu Karrieremöglichkeiten veröffentlicht. Egal, ob in den Bereichen Bildung, Altenpflege, Eingliederungshilfe oder Hospiz- und Palliativarbeit – Social Media ist für uns ein wichtiger Kanal, um Menschen zu erreichen, die sich in einem sinnstiftenden Umfeld einbringen möchten.

Wer sich dafür interessiert kann uns auf Facebook und Instagram folgen – auch um nichts zu verpassen und Teil unserer digitalen Gemeinschaft zu werden!



# „Die Quelle alles Guten liegt im Spiel.“

Friedrich Fröbel (1782-1852), deutscher Reformpädagoge und Begründer des Kindergartens

„Was habt ihr heute im Kindergarten gemacht?“ Diese Frage stellen viele Eltern, wenn sie ihre Kinder abholen. Die Antwort lautet oft: „Wir haben gespielt.“ Obwohl diese knappe Antwort Eltern oft nicht zufriedenstellt, steckt darin der Kern eines Kinderalltages: Spielen ist für Kinder das Wichtigste.



Die Kinder des Integrativen Kindergartens Senfkorn beim Spielen im angrenzenden Herrnhuter Wald

Während für Erwachsene das Spielen oft als bloßer Zeitvertreib gilt, hat es für Kinder eine tiefere Bedeutung. Spielen ist ein Grundbedürfnis. Im Spiel sammeln Kinder wertvolle Erfahrungen, erleben Gefühle wie Stolz, Enttäuschung, Freude oder Wut. Das Spiel ist ihr natürlicher Weg, die Welt zu entdecken, sie zu verstehen und mit ihr zu interagieren. Es ist der kindliche Zugang zur Welt.

Im Sächsischen Bildungsplan für Kindertagesstätten wird dem Thema „Spiel“ ein eigenes Kapitel gewidmet. Dort heißt es: „Spiel ist die Hauptaneignungstätigkeit der Kinder zwischen null und sechs Jahren, spielen ist Lebensbewältigung. Im Spiel inszenieren Kinder sich selbst, ihre Erfahrungen, Potenziale, Stärken, aber auch Probleme und Schwächen und Konflikte. Dass Spiel aktiviert und ist selbst Aktivität, Spiel regt dazu an, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen.“

In unserem Integrativen Kindergarten Senfkorn in Herrnhut legen die Erzieherinnen großen Wert darauf, den Kindern genügend Raum für freies Spiel zu

geben. Dabei dürfen die Kinder ihre Spielpartner selbst wählen und ihre Spielräume frei gestalten, ohne dass Erwachsene unnötig eingreifen. In den Gruppenräumen stehen vielfältige Materialien zur Verfügung, besonders solche, die nicht auf eine feste Funktion beschränkt sind. Während es heute fast alles in Miniaturformat gibt – vom Kinder-Wasserkocher bis zur Spielzeug-Polizeistation – sind für das freie Spiel Materialien, die die Fantasie anregen, oft besser

geeignet. Ein einfacher Pappkarton kann zum Beispiel ein Fernseher, ein Koffer oder ein Hut sein. Ein Tuch verwandelt sich mal in ein Kleid, mal in ein Kopftuch oder eine Decke.

Da die Räumlichkeiten des Kindergartens in Herrnhut begrenzt sind, nutzen die Erzieherinnen so oft wie möglich den besten Spielplatz: den Wald. Dort beobachten sie besonders gut, wie sich das Spiel entwickelt. Während die Jüngsten oft noch Unterstützung brauchen, finden die Älteren schnell ins Spiel. „Nur“ mit den Materialien des Waldes können sie unzählige Abenteuer erleben. Es werden Buden gebaut, Astlöcher als Kochtöpfe verwendet, kleine Kämpfe mit Stöcken ausgefochten oder Minihäuser für Käfer errichtet. Umgestürzte Bäume laden zum Klettern ein und unebene Pfade trainieren den Gleichgewichtssinn und die Muskulatur – Fantasie und Sinne werden im Wald besonders stark gefördert.

Durch das Beobachten der Kinder in ihren Spielsituationen erfahren die Erzieherinnen, welche Themen die Kinder gerade beschäftigen. Verwandelt sich

ein Kind im Wald in einen Dinosaurier, kann dies später in der Gruppe weiter thematisiert werden. Finden Kinder Müll im Wald, entstehen Gespräche über Umweltschutz und daraus entwickeln sich oft weitere Ideen. Dafür braucht es viel Zeit zum Beobachten, um nah an der Lebenswelt der Kinder zu sein.

Spielen tut einfach gut! Es bedeutet, sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen, gemeinsam zu lachen und fröhlich zu sein. Kinder erleben im Spiel Glück und Freude und vor allem in Verbindung mit Bewegung trägt es zu ihrem inneren Gleichgewicht bei. Es hilft, Stress zu vermeiden oder abzubauen und wirkt sich positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden aus – nicht nur bei Kindern.

Lassen wir uns doch öfter von der Spontaneität und Lebensfreude der Kinder anstecken und spielen gemeinsam – denn Spielen tut auch Erwachsenen gut!

## 10 Jahre Integrativer Kinderarten Senfkorn

Zum 1. Januar 2014 übernahm die Stiftung Herrnhuter Diakonie die Trägerschaft des örtlichen Integrativen Kindergartens der Evangelischen Brüdergemeine Herrnhut.

Der Integrative Kindergarten befindet sich seit über 100 Jahren in der Trägerschaft der Evangelischen Brüdergemeine Herrnhut. Die traditionsreiche Einrichtung ist für die Kinder und Familien ein Ort der Bildung, Betreuung und Erziehung, wobei besonders christliche Werte erlebt und vermittelt werden. Dazu tragen auch Materialien und Methoden der Montessori-Pädagogik bei. Wie alle Bildungseinrichtungen der Herrnhuter Diakonie steht auch der Kindergarten in der Tradition des großen Theologen und Reformpädagogen Johann Amos Comenius.

Im Jahr 2018 erhielt die Einrichtung ihren heutigen Namen Senfkorn. Hintergrund des Namens ist das biblische Senfkorn-Gleichnis, das verdeutlicht, dass Großes klein beginnt und auch das kleinste aller Samenkörner, das Senfkorn, wächst und größer wird.

# Ambulanter Hospizdienst feiert 25-jähriges Jubiläum

# 25

Mit einem Festgottesdienst und einer anschließenden Feierstunde beging der Ambulante Hospizdienst in Zittau im April dieses Jahr sein 25-jähriges Jubiläum. Zahlreiche geladene Gäste, Ehrenamtliche, Unterstützer und Freunde des Dienstes feierten gemeinsam. Gleichzeitig wurden einige ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter für ihren 10-, 20- und 25-jährigen Dienst gewürdigt. Die Jubilare mit 25 Jahren Dienstzeit wurden zudem mit dem Kronenkreuz in Gold der Diakonie ausgezeichnet.

Ursprünglich als Krankenschwester im Krankenhaus tätig, beschäftigte die Idee eines Angebots zur Begleitung schwerstkranker, sterbender Menschen Gundula Seyfried viele Jahre. Mit der Gründung des ersten Ambulanten Hospizdienstes in der Region 1999 in Großschönau, gilt sie seither als Initiatorin und Begründerin der Hospizarbeit in der gesamten Oberlausitz und war bis zum vergangenen Jahr hauptamtlich in diesem Bereich tätig. Zu Beginn der Arbeit engagierten sich 16 Ehrenamtliche bei der Begleitung schwerkranker Menschen und deren Angehörigen. Die Anfangsjahre waren von viel Ablehnung geprägt. Neben der gesellschaftlichen Tabuisierung des Themas Sterben, Tod und Trauer gab es auch von fachlicher Seite eine ablehnende Haltung. Ärzte, Kliniken und Pflegedienste waren der Meinung, sie hätten schon immer Sterbende versorgt und man benötige einen derartigen Dienst nicht, obwohl Pflegekräfte bereits damals zu wenig Zeit hatten, sich eingehend mit Menschen auf ihrem letzten Lebensweg zu beschäftigen. Damals noch unter dem Dach der kirchlichen Sozialstation Zittau, entwickelte sich der Dienst trotzdem zunehmend.

Erst 2007 gründete sich aus der kirchlichen Sozialstation die Christliche Hospiz Ostsachsen gGmbH, was die Voraussetzung für die Errichtung eines stationären Hospizes – dem Stationären Hospiz Siloah in Herrnhut – bildete. Dieses war lange Zeit das einzige Hospiz in Ostsachsen. Mit dem SAPV-Team (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung), das in Kooperation mit den DRK-Kreisverbänden Görlitz, Löbau und Zittau im Herbst 2013 gegründet wurde, war ein weiterer Schritt in der Palliativarbeit für die Region getan.

Dieser Dienst ermöglicht es schwerkranken Menschen, den Aufenthalt in der eigenen Häuslichkeit so lange wie möglich zu ermöglichen, ohne unerträgliche Schmerzen leiden zu müssen. Seit 2017 gibt es zudem eine Regionale Hospiz- und Palliativberatungsstelle, die rund um die Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase berät. Im Frühjahr 2020 eröffnete das zweite stationäre Hospiz in Bischofswerda.

Mittlerweile ist der Ambulante Hospizdienst im gesamten ehemaligen Landkreis Löbau-Zittau tätig, wird von vier hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren geleitet und von über 80 ehrenamtlichen Hospizbegleitern unterstützt.

Der Dienst ist für alle da, die Unterstützung und Hilfe in Anspruch nehmen möchten – unabhängig von Alter, Nationalität oder Glaubenszugehörigkeit. Er begleitet schwerstkranke, sterbende Menschen und deren Angehörige vor-

rangig in vertrauter Umgebung, also möglichst zu Hause. Gleichzeitig berät er die Angehörigen zu allen thematischen Fragen und hört bei Problemen und Sorgen zu. Dabei ergänzt er die Leistungen bereits bestehender Einrichtungen wie Kliniken, Pflegedienste, Pflegeeinrichtungen, Arztpraxen und Kirchgemeinden. Neben individueller Trauerbegleitung werden unter anderem regelmäßige Gesprächskreise für Trauernde angeboten.

Gestorben wird schon immer, doch an der Verbesserung der Umstände, unter denen das geschieht, hat der Ambulante Hospizdienst in den vergangenen Jahren maßgeblich mitgewirkt. Durch die Hospiz- und Palliativarbeit in der Region wurde das Thema Tod, Sterben und Trauer zunehmend in die Bevölkerung hineingebracht. Inzwischen ist die Palliativ- und Hospizbetreuung überall in der Gesellschaft angekommen. Denn Sterben gehört zum Leben.

Festgottesdienst zum 25-jährigen Jubiläum des Ambulante Hospizdienst in Zittau



# Der Tod: Ein Problem der Lebenden?

Die Debatte um den ärztlich assistierten Suizid ist in Deutschland nach wie vor hochaktuell und kontrovers. Seit dem wegweisenden Urteil des Bundesverfassungsgerichts im Februar 2020, befindet sich die rechtliche Situation in einer Grauzone, die dringend einer gesetzlichen Neuregelung bedarf.

Dieser Artikel beleuchtet die gesellschaftliche Diskussion sowie die aktuelle Rechtslage zum ärztlich assistierten Suizid in Deutschland.

## Rechtliche Rahmenbedingungen

Am 3. Dezember 2015 wurde mit dem „Gesetz zur Strafbarkeit der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung“ dem deutschen Strafgesetzbuch (StGB) der Paragraf 217 hinzugefügt – nicht zuletzt wegen der vielen gesellschaftlichen Debatten, die dem vorausgingen. Wahrscheinlich ist es durch die Wirren der globalen Pandemie COVID-19 zu erklären, dass ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) vom 26. Februar 2020 zunächst weniger Aufsehen erregte. Angesichts seines Inhalts ist das dennoch erstaunlich. Denn durch dieses Urteil wurde das Gesetz von 2015, samt der Ergänzung im StGB, mit dem Grundgesetz und dem dort formulierten Schutz der Persönlichkeitsrechte, als unvereinbar und damit für nichtig erklärt.

Das Bundesverfassungsgericht erklärte 2020 damit die assistierte Sterbehilfe für zulässig und begründete dies mit dem Recht auf ein selbstbestimmtes Sterben als Teil des allgemeinen Persönlichkeitsrechts. Dieses Recht gilt unabhängig von der Lebenssituation oder dem Gesundheitszustand einer Person.

Somit ist die „geschäftsmäßige“ Suizidhilfe, also eine auf Hilfe zur Selbsttötung angelegte Tätigkeit von Organisationen, Vereinen und Einzelpersonen, grundsätzlich wieder straffrei möglich. Erst durch die Positionierung verschiedener Gremien und Verbände zu dieser Rechtsprechung, erlangte dessen Inhalt nach einiger Zeit an Bedeutung.

## Aktuelle Gesetzeslage

Derzeit fehlt eine konkrete gesetzliche Regelung zur Durchführung der Suizidbeihilfe. Dem Deutschen Bundestag liegen zwei Entwürfe für eine gesetzliche Regelung vor:

Unter dem Kurztitel „Selbstbestimmtes-Sterben-Gesetz“ stellen rund 50 Abgeordnete, darunter Renate Künast (Bündnis 90/Die Grünen) und Dr. Nina Scheer (SPD), ihren Gesetzesvorschlag vor. Der Entwurf sieht vor, dass Ärzte Volljährigen nach einer Beratung Medikamente zur Selbsttötung verschreiben dürfen. Als Ziel wird gleich zu Beginn der sichere Zugang zu bestimmten Betäubungsmitteln genannt, mit denen sich Betroffene ihren Suizidwunsch erfüllen können. Dabei wird deutlich zwischen zwei Gruppen von Betroffenen unterschieden: Menschen, die ihren Tod aufgrund einer schweren Krankheit, also aus einer „gegenwärtigen medizinischen Notlage“ heraus, anstreben, und anderen, die das ohne eine solche Lebenssituation tun.

Nur im ersten Fall sollen die Ärzte bei der Prüfung der Frage, ob das „benötigte Hilfsmittel“ zur Verfügung gestellt werden sollte, eine entscheidende Rolle spielen. Als Hilfsmittel wird hier ausdrücklich das Betäubungsmittel Natrium-Pentobarbital genannt.

Den Initiatoren dieses Entwurfs ist es wichtig, dass im zweiten Fall, also bei gesunden Sterbewilligen, höhere Anforderungen an die Betroffenen gestellt werden, was die glaubhafte Darlegung des Sterbewunsches, seiner Ursache und seiner Dauerhaftigkeit betrifft. Schon wegen des „Selbstbildes der Ärzteschaft“ dürften diese in solchen Fällen ohne medizinische Notlage nicht in eine entscheidende Rolle gedrängt werden.

Wichtig seien dagegen zugelassene Beratungsstellen und eine Landesstelle, die jeweils für den Zugang zum Betäubungsmittel zuständig ist. Das „Selbstbestimmtes-Sterben-Gesetz“ enthält zudem eine Pflicht zur Evaluierung: Spätestens drei Jahre nach Inkrafttreten soll die Bundesregierung dem Parlament über die Auswirkungen Bericht erstatten. Werbung in grob anstößiger Weise für Leistungen im Rahmen des Gesetzes soll als Ordnungswidrigkeit geahndet werden.

Als zweiter Entwurf möchte die Gruppe um Prof. Dr. Lars Castellucci (SPD) und Ansgar Heveling (CDU) die geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung grundsätzlich unter Strafe stellen, mit Ausnahmen für Volljährige nach Beratung und psychiatrischer Begutachtung. Diese staatliche Schutzpflicht bedarf der Ausgestaltung und Konkretisierung. „Es ist daher Aufgabe des Gesetzgebers, ein konsistentes Regelungskonzept zu entwickeln, welches das Spannungsverhältnis zwischen Selbstbestimmung und Schutz des Lebens auflöst.“ Dazu will diese Gruppe einen Beitrag mit ihrem Entwurf leisten.





Es treibt sie die starke Sorge, die „autonome Selbstbestimmung Dritter“ könne negativ beeinflusst werden, wenn es in einer Gesellschaft leicht möglich ist, geschäftsmäßige Hilfe zur Selbsttötung in Anspruch zu nehmen und wenn dies die Erwartungshaltungen gegenüber Schwerkranken beeinflusst. Das Ausschlagen von Suizidangeboten darf nicht rechtfertigungsbedürftig werden. Die Abgeordneten schlagen deshalb vor, einen veränderten, mit einer Ausnahmeregelung versehenen Paragraphen 217 im Strafgesetzbuch beizubehalten. Nur wenn folgende Bedingungen erfüllt sind, soll es straffrei möglich sein, einem anderen Menschen beim Suizid zu helfen:

Zunächst müsse „nach einer in der Regel zweimaligen Untersuchung durch einen Facharzt / eine Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie im Abstand von drei Monaten“ festgestellt werden, dass die Entscheidung zur Selbsttötung frei verantwortlich getroffen wurde. Zweitens sei dann eine „umfassende ergebnisoffene Beratung in einem auf die Situation des/der Betroffenen angepassten interdisziplinären Ansatz“ erforderlich. Insbesondere bei Vorliegen einer nicht heilbaren, fortschreitenden und weit fortgeschrittenen Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung, könne die Freiverantwortlichkeit der Entscheidung über die Selbsttötung im Ausnahmefall auch nach einem einzigen Untersuchungstermin getroffen werden. Drittens sieht dieser Entwurf flankierend ein strafbewehrtes Verbot für bestimmte Formen der Werbung für die Hilfe zur Selbsttötung vor, um der gesellschaftlichen Normalisierung der Hilfe zur Selbsttötung wirksam entgegenzuwirken.

## Gesellschaftliche Kontroversen

Die gesamte Debatte um den assistierten Suizid wird von verschiedenen Standpunkten geprägt: Selbstbestimmung vs. Lebensschutz. Befürworter betonen das Recht auf selbstbestimmtes Sterben, während Kritiker den Schutz des Lebens in den Vordergrund stellen. Es herrscht auch Uneinigkeit darüber, inwieweit Ärzte und Pflegekräfte in den Prozess eingebunden sein sollten. Die Bundesärztekammer hat das explizite Verbot der ärztlichen Suizidhilfe aus der Musterberufsordnung entfernt, betont aber, dass es nicht Aufgabe von Ärzten sei, Sterbewünsche von Nichterkrankten zu erfüllen.

Während einige eine verpflichtende Beratung als Schutzmaßnahme befürworten, sehen andere darin eine Einschränkung der Selbstbestimmung.

## Ein Blick über unsere Landesgrenzen hinaus

In anderen europäischen Ländern gibt es bereits gesetzliche Regelungen zum assistierten Suizid. In der Schweiz ist die Beihilfe zum Suizid unter bestimmten Voraussetzungen straffrei. Ärzte dürfen das Medikament Natrium-Pentobarbital verschreiben, wenn der Patient urteilsfähig ist und der Wunsch wohlüberlegt, ohne äußeren Druck entstanden und dauerhaft ist. In den Niederlanden sind sowohl die aktive Sterbehilfe als auch die Beihilfe zur Selbsttötung unter bestimmten Bedingungen für Ärzte straffrei. Dies ist im Gesetz über die Kontrolle der Lebensbeendigung auf Verlangen und der Hilfe bei Selbsttötung geregelt.

## Die ethischen Aspekte

### Ärztliches Selbstverständnis

Für viele Ärzte steht die Suizidbeihilfe im Widerspruch zu ihrem beruflichen Ethos der Lebenserhaltung. Andere argumentieren, dass die Unterstützung eines selbstbestimmten Sterbens durchaus mit dem ärztlichen Auftrag vereinbar sein kann.

### Palliativmedizinische Perspektive

Die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin betont, dass es nicht zum Grundverständnis der Palliativmedizin gehört, Beihilfe zum Suizid zu leisten. Stattdessen sollten palliativmedizinische Optionen zur Linderung von Leid ausgeschöpft werden. Diesen Standpunkt vertritt auch die Christliche Hospiz Ostsachsen gGmbH mit ihren Arbeitsfeldern.

## Fazit

Die gesellschaftliche Debatte um den ärztlich assistierten Suizid spiegelt die Komplexität des Themas wider. Es gilt, einen Ausgleich zwischen dem Schutz des Lebens und dem Recht auf Selbstbestimmung zu finden, der sowohl ethischen als auch rechtlichen Ansprüchen genügt. Die anstehende gesetzliche Neuregelung wird richtungsweisend für den zukünftigen Umgang mit diesem sensiblen Thema sein. Es gibt zum jetzigen Zeitpunkt kein richtig oder falsch; jeder hat seine individuellen Ansichten und Standpunkte, aber

es gibt Positionspapiere verschiedenster Träger oder Hilfsorganisationen. Aus dem Positionspapier der Diakonie Deutschland vom 17. Februar 2022 geht beispielsweise Folgendes hervor: „Die Evangelische Kirche und Diakonie verpflichten sich in diesem Zusammenhang dazu, alles in ihren Möglichkeiten Stehende zu tun, um Menschen in existenziellen Grenzsituationen zugunsten des Lebens beizustehen und möglichen Suiziden bestmöglich vorzubeugen. Sie bringen die verschiedenen kirchlichen und diakonischen Arbeitsfelder ein und unterstützen eine sensibilisierende, auf den Schutz des Lebens ausgerichtete Bewusstseinsbildung und Weiterentwicklung fachlicher Konzepte der Suizidprävention.“

Letztlich bleibt die Frage des assistierten Suizids eine tief persönliche und ethische Herausforderung, bei der das Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Schutz des Lebens sorgfältig und mit größtem Respekt betrachtet werden muss.

## Unterstützer gesucht!

Über die Aufnahme im Hospiz entscheidet allein die medizinische Notwendigkeit, nicht die finanzielle Situation.

Trotz des Gesetzes zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung, sind stationäre Hospize strukturell unterfinanziert. Danach werden nicht alle Kosten von den Kranken- und Pflegekassen anerkannt bzw. von diesen getragen. Der Bewohner selbst hat keine Zuzahlungen zu leisten. Das dadurch entstehende Kostendefizit verbleibt beim Träger der Einrichtung.

Wir sind daher dauerhaft auf Spenden, Kollekten und andere Zuwendungen angewiesen, um dieses wichtige Angebot für Schwerkranken und Sterbende sowie ihre Angehörigen in unserer Region aufrechterhalten zu können. Wir bitten Sie, diese Arbeit nach Ihren Möglichkeiten zu unterstützen. Dafür danken wir Ihnen herzlich!

Spendenkonto:

**Sparkasse  
Oberlausitz-Niederschlesien**

**BIC WELADED1GRL**

**IBAN DE60 8505 0100 3000 1155 19**

 [www.hospiz-ostsachsen.de](http://www.hospiz-ostsachsen.de)

# Tradition und Wandel: Ein Weg zur individuellen Pflege

Das Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus ist tief mit den Traditionen und Werten der Herrnhuter Brüdergemeine verwurzelt. Viele der dortigen Mitarbeitenden sind bereits lange Teil der Dienstgemeinschaft der Herrnhuter Diakonie und schätzen und verkörpern die im Haus gelebten diakonischen Werte. Im heutigen Berufsalltag arbeiten jedoch bis zu vier Generationen zusammen, die sich durch ihre jeweiligen Bedürfnisse, Ziele und Wertvorstellungen unterscheiden. Aus diesem Grund stellt die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Altersgruppen sowohl eine Herausforderung mit Konfliktpotenzial als auch eine Chance für Innovation und Kreativität dar.

Immerfort bereichern neue Persönlichkeiten das Team des Altenpflegeheimes Anna-Nitschmann-Haus. Insbesondere Unterschiede zwischen den Generationen sind erkennbar. Babyboom, Jahrtausendwende, technischer Fortschritt – bestimmte Trends und einschneidende Erlebnisse prägen große Gruppen von Menschen, die zu einem ähnlichen Zeitpunkt geboren sind. In der öffentlichen und wissenschaftlichen Betrachtung wird diese jeweilige Gruppe als Generation bezeichnet. Aufgrund ihrer ähnlichen Erfahrungen werden den Personen dieser Generation gemeinsame Werte, Ziele und ein bestimmtes Verhalten im Arbeitsleben zugeschrieben. Beispiele dafür sind die sogenannten Generationen X, Y und Z, die jeweils unterschiedliche Vorstellungen bezüglich Privat- und Arbeitsleben haben. Durchaus kann man diese den Generationen zugeordnet starre Aufteilung bestimmter Werte und Normen gespalten betrachten.

Fakt ist jedoch, dass verschiedene Menschen unterschiedliche Bedürfnisse haben. Das bedeutet, dass nicht jeder in „DAS System“ passt. In Bezug auf das Arbeitsfeld Pflege muss daher ein Umdenken erfolgen, das es ermöglicht, den Tagesablauf und die Bedürfnisse der zu Pflegenden mit den individuellen Bedarfen der Pflegekräfte zu kombinieren.

Die Grundlage für die Umstrukturierung in der stationären Langzeitpflege bildet das SGB XI § 113c Absatz 1. Die Personalanhaltswerte beschreiben demnach, wie viel Personal mit welcher Qualifikation für die Versorgung der Pflegebedürftigen in den einzelnen Pflegegraden finanziert werden kann. Damit haben Pflegeeinrichtungen die Möglichkeit, aber nicht die Verpflichtung, bis zur Höhe des Personalanhaltswertes deutlich mehr Personal zu beschäftigen.

Zukünftig soll demnach die stationäre Einsatzplanung aufgeteilt werden, sodass eine flexiblere Versorgung der Pflegebedürftigen ermöglicht wird.

Dies bedeutet, dass die Pflege nicht in drei Schichten, sondern in 24 Stunden betrachtet wird. Dadurch werden Pflegestoßzeiten abgeflacht und mehr Platz für individuelle Bedarfe geschaffen. Visuell wird der angepasste Ablauf durch Stecktafeln untermauert, die sich flexibel anpassen lassen und für alle transparent Orientierung zu den Tätigkeits- und Aufgabenbereichen vermitteln.

Im Zuge dessen wurde im Anna-Nitschmann-Haus die Arbeitsgruppe PeBem (Personalbemessung) gegründet. Zudem wurden Schulungen für die Mitarbeitenden angeboten. Dort wurden die Grundlagen zum Personalbemessungsverfahren vorgestellt und die Teilnehmenden zur Umsetzung dieser motiviert. Anhand praktischer Beispiele wurde die Notwendigkeit zum Umdenken und zur angepassten Pflege untermauert.

Seit der Gründung der Arbeitsgruppe PeBem arbeitet diese kontinuierlich an der Umsetzung und vor allem Anpassung des Verfahrens für das Anna-Nitschmann-Haus und dessen Mitarbeitende. Wichtig ist, dass das Verfahren nicht 1:1 übergestülpt werden kann sondern stets individuell angepasst werden muss. Demnach dürfen neue Strukturen entstehen, die dennoch zum Haus und seinen Werten passen.

Die hervorgehobenen Ziele sind, die Bewohnerversorgung nach den tatsächlichen Bewohnerbedarfen zu orientieren, eine gesteigerte Mitarbeiterzufriedenheit zu erzielen sowie eine familienfreundliche Dienstplangestaltung zu ermöglichen. Um dies zu erreichen, erfordert es ein allgemeines Umdenken hinsichtlich der bisherigen Arbeitsabläufe.

Die Mitarbeitenden des Anna-Nitschmann-Hauses tragen entscheidend zur Qualität der Versorgung und Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner im Haus bei. Das hohe Niveau in der Pflege und Bewohnerversorgung soll beibehalten werden – eingebettet in neue Strukturen, um gleichzeitig die generationsbedingten Bedarfe der Mitarbeitenden zu berücksichtigen.



Eine Mitarbeiterin gemeinsam mit zwei Bewohnerinnen beim Erkunden im hausangebundenen Garten der Sinne

# Das transnationale UNESCO Welterbe der „Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine“

Die „Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine“ sind ein transnationales UNESCO-Welterbe, das vier Ortsgründungen der Brüdergemeine umfasst: Bethlehem in Pennsylvania (USA), Christiansfeld in Dänemark, Gracehill in Nordirland und Herrnhut in Sachsen. In den folgenden Jahresberichten der Herrnhuter Diakonie wird sich je ein Jahresbericht auf eine dieser Städte konzentrieren und diese vorstellen. In diesem Jahresbericht wird das transnationale UNESCO Welterbe der „Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine“ allgemein betrachtet und erläutert.

Schlichte Eleganz: Die Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine in Sachsen, Nordirland und den USA gehören seit Juli 2024 zum UNESCO-Welterbe. Das kulturelle Erbe spiegelt sich nicht nur in den historischen Bauwerken wider, die mit dem Herrnhuter Barock einen besonderen Baustil hervorgebracht haben, sondern wird vor allem von den Menschen vor Ort gelebt.

Gemeinsam stehen die Siedlungen exemplarisch für das globale Netzwerk religiöser Planstädte, das von der Herrnhuter Brüdergemeine zwischen 1722 und 1808 errichtet wurde und ein einzigartiges baukulturelles Phänomen der frühen Neuzeit darstellt. Jede Siedlung zeichnet sich durch eine sorgfältige und an den Werten und Bedürfnissen der Gemeinschaft ausgerichtete Stadtplanung aus und zeigt eine charakteristische Architektur von höchster handwerklicher Qualität, die trotz geografischer Entfernungen erstaunlich einheitlich ist. Zusammen dokumentieren die vier Siedlungen beispielhaft das Ideal eines geordneten christlichen Lebens in Gemeinschaft, das in den einzelnen Siedlungsanlagen und in ihrer globalen Vernetzung bis in die heutige Zeit zum Ausdruck kommt.

Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine sind ein lebendiges Welterbe.

## Architektur der Gemeinschaft

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Ortsgründungen der Brüdergemeine geschlossene Siedlungen für Gemeindeglieder, deren sozialer Organisation und Architektur weithin die gleichen Prinzipien zugrunde lagen. Im Zentrum steht der Gedanke der Gemeinschaft: Alle, die zur Gemeinde gehören, verstehen sich als Schwestern und Brüder im Glauben und streben eine verbindliche Form des Zusammenlebens an. Dieses Ideal findet in der Siedlungsarchitektur seine konkrete Umsetzung. Für das Erscheinungsbild der Herrnhuter Siedlungen sind bestimmte städtebauliche Elemente charakteristisch:

- *der in Querausrichtung gebaute Saal, der als Versammlungsraum für Gottesdienste und andere Feiern dient und sich durch den Dachreiter als Kirchengebäude zu erkennen gibt,*

- *die „Chorhäuser“, große Gemeinschaftsgebäude, die für das gemeinschaftliche Wohnen und Arbeiten bestimmter Gemeindegruppen („Chöre“) errichtet wurden, insbesondere für die ledigen Brüder („Brüderhaus“), die ledigen Schwestern („Schwesternhaus“) und die Witwen („Witwenhaus“),*
- *der „Gottesacker“, der als Gemeinschaftsfriedhof mit seinen Reihen von einfachen und flach liegenden Grabsteinen die Gleichheit der Gläubigen vor Gott symbolisiert.*

Trotz gewisser lokaler Unterschiede weisen alle Gemeinorte ein ähnliches Aussehen auf.

## Ein gemeinsames Erbe über Grenzen hinweg

Im Zentrum des Welterbes „Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine“ steht der Gedanke der grenzüberschreitenden Verbundenheit. Keiner der vier Orte steht für sich selbst, sondern ist Teil eines größeren Ganzen. Ihre Anerkennung als UNESCO-Welterbe bringt zum Ausdruck, dass dieses transnationale Netzwerk religiöser Idealstädte ein kulturelles Erbe von außergewöhnlicher universeller Bedeutung darstellt. Eine wichtige Rolle spielt dabei, dass die Brüdergemeine als kirchliche Gemeinschaft bis heute an allen vier Orten präsent ist und viele der historischen Gebäude weiterhin mit Leben füllt. Zahlreiche immaterielle Werte wie gottesdienstliche Traditionen, Musikpraxis und Erinnerungskultur verleihen dem baukulturellen Erbe eine einzigartige Authentizität.



Kirchensaal der Ev. Brüdergemeine Herrnhut in Herrnhut

## Die Zeit heilt nicht alle Wunden

Manche Wunden verschließen sich nur sehr langsam, gehen immer wieder auf oder heilen gar nicht. Die Rede ist hierbei nicht von seelischen, sondern von körperlichen Wunden. In Deutschland sind knapp 2 % der Bevölkerung von chronischen Wunden betroffen, was ungefähr vier Millionen Menschen entspricht. Die Diakoniestation, der ambulante Pflegedienst der Herrnhuter Diakonie, hat dafür speziell qualifizierte Wundmanager ausgebildet.

Es gibt zwei wesentliche Merkmale einer chronischen Wunde: die Entstehung und den Zeitfaktor. Wunden entstehen meist durch innere Faktoren und/oder Grunderkrankungen, zum Beispiel durch Durchblutungsstörungen, Immunschwäche, Diabetes mellitus oder Infektionen. Wenn diese Wunden trotz Therapie nach vier bis sechs Wochen keine Anzeichen der Heilung zeigen, spricht man von chronischen Wunden die fachspezifisch behandelt werden müssen.

Chronische Wunden können schmerzhaft sein, da Gewebe und Nerven geschädigt sind. Häufig verstärken sich die Schmerzen, wenn sich die Wunde entzündet. Auch bei Bewegung können sie stärker werden. Zudem kann der Verbandwechsel oft schmerzhaft sein, wenn Gewebe an der Wundauflage klebt. Eine chronische Wunde belastet zudem den Körper und das Immunsystem. Gelangen Bakterien in die Wunde, kann sie sich entzünden und Gewebe absterben. Ohne Behandlung können sich die Krankheitserreger weiter ausbreiten und es besteht die Gefahr einer Blutvergiftung (Sepsis).

Viele Menschen machen sich darüber hinaus Sorgen, dass die Wunde riecht und von anderen als unangenehm empfunden wird. Einschränkungen bei der Körperpflege, beispielsweise beim Duschen, kommen hinzu. Eine chronische Wunde kann demnach dazu führen, dass man sich sehr unwohl fühlt, Scham empfindet und sich zurückzieht. Dauernde Schmerzen und eine eingeschränkte körperliche Belastbarkeit erschweren das Alltagsleben zusätzlich und können psychisch belastend sein. Um diesen Menschen angemessene persönliche und medizinische Hilfe und Pflege zukommen zu

lassen, ist eine spezialisierte Versorgung, die weit über den einfachen Verbandwechsel hinausgeht, wichtig.

Zum 01.01.2022 trat eine bedeutende Änderung in § 6 der Rahmenempfehlungen nach § 132a Abs. 1 SGB V zur Versorgung mit häuslicher Krankenpflege in Kraft, die die Anforderungen an die Eignung von spezialisierten Leistungserbringern zur Versorgung von chronischen und schwer heilenden Wunden neu definiert. Die Diakoniestation hat sich seither das Ziel gesetzt, die spezialisierte Versorgung chronischer Wunden perspektivisch anzubieten und zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit zu deklarieren.

Dafür haben sich zwei Mitarbeitende für die Qualifikation zum Wundexperten und Wundtherapeuten befähigt. Alle anderen Fachkräfte werden zusätzlich intern durch die Experten geschult. Sind alle Voraussetzungen erfüllt, kann die Diakoniestation ab dem kommenden Jahr als spezialisierter ambulan-

ter Pflegedienst bei den Kostenträgern gemeldet werden. So kann Klienten mit chronischen Wunden eine optimale Versorgung gewährleistet werden.

Perspektivisch soll wöchentlich eine feste „Wundtour“ eingeführt werden, in der alle Klienten mit chronischen Wunden von einem Wundexperten oder Wundmanager versorgt werden. Dieser soll dann Veränderungen an behandelnde Ärzte sowie an die Kolleginnen und Kollegen aus dem Team der Diakoniestation kommunizieren, die Dokumentation pflegen sowie Verbandsmaterial und Verordnungen bestellen. Die entsprechenden Mitarbeitenden sind dafür als feste, vertrauliche Ansprechpartner bei Klienten, Angehörigen sowie Ärzten und anderen beteiligten Berufsgruppen bekannt.

Da einer der beiden Wundexperten gleichzeitig als erfahrener Praxisanleiter in der Diakoniestation tätig ist, können auch die internen und externen Auszubildenden von der spezialisierten Wundversorgung profitieren. Die geplante Wundtour kann mit einer Praxisanleitung verbunden werden und die Auszubildenden haben die Möglichkeit, die chronischen Wunden regelmäßig unter fachlicher Anleitung zu versorgen.

**Die Zeit heilt nicht alle Wunden – der richtige Mensch heilt sie!**



Sven und Sven: die beiden Wundexperten der Diakoniestation

# Nachhaltigkeit: weiter gemeinsam unterwegs

Im letzten Jahr konnten wir in der Herrnhuter Diakonie die erste Nachhaltigkeitswoche begehen. Unter dem Motto „Sieben Tage der Nachhaltigkeit auf der Spur“ entstanden in allen Bereichen zahlreiche Ideen und Projekte, die sich mit nachhaltigem Handeln befassen. Die Woche zeigte eindrucksvoll: Bei uns wird bereits viel für die Nachhaltigkeit getan, doch es gibt noch reichlich Potenzial, um weitere Schritte zu gehen.

Aus den positiven Erfahrungen der Nachhaltigkeitswoche im vergangenen Jahr hat sich eine Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit gegründet. Diese besteht aus Mitarbeitenden aus den unterschiedlichen Bereichen und trifft sich bis zu dreimal im Jahr. Im Fokus steht die ganzheitliche Förderung der Nachhaltigkeit, wobei alle drei Dimensionen – sozial, ökologisch und ökonomisch – ausgewogen berücksichtigt werden. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, bereichsübergreifende Projekte zu fördern und die Nachhaltigkeit innerhalb der Herrnhuter Diakonie als Ganzes weiter voranzubringen. Ein wichtiges Anliegen ist die Vernetzung und die Weitergabe guter Ideen untereinander.

Neben den Aktivitäten der Arbeitsgruppe steht in allen Bereichen die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit auf der Tagesordnung. Bereits etablierte Beispiele sind:

## Inbetriebnahme der PV-Anlage in Herrnhut

(Leistung: 27,54 kWp)

Die dort erzeugte Energie steht den Herrnhuter Bereichen der Altenhilfe, der Johann-Amos-Comenius-Schule, Teilhaben mit Assistenz im David-Zeisberger-Haus, Hilfen für Kinder und Jugendliche und der Zentralküche im Zinzendorfhaus zur Verfügung. Außerdem werden die E-Fahrzeuge der Diakoniestation damit geladen.

Anstatt eine Firma mit dem Bau zu beauftragen, widmeten sich Bewohner und Mitarbeitende aus dem Stiftungsreich Hilfen für Kinder und Jugendliche gemeinsam diesem Bauprojekt.

## Regenwassernutzung in mehreren Bereiche

Dazu wurden Auffangbehälter auf den Balkonen und Terrassen des Altenpflegeheims Anna-Nitschmann-Haus (2.300 l Auffangvolumen pro Jahr und an der Cafeteria und der Tagespflege 100 l Auffangvolumen pro Jahr) stationiert. Für die Johann-Amos-Comenius-Schule (1.250 l Auffangvolumen pro Jahr) wurde ein großer Behälter im Schulgarten aufgestellt. Die Haustechnik hat einen Anhänger, auf dem ein Behälter steht, um mobil einsetzbar zu sein (1.000 l Auffangvolumen pro Jahr). Das Wasser wird zum Bewässern der Pflanzen in den jeweiligen Bereichen genutzt.



## Fledermausquartiere

Aktuell gibt es Wochenstuben von Zwergfledermäusen, die beim Neubau der Johann-Amos-Comenius-Schule eingebaut wurden. Schülerinnen und Schüler der Schule haben die dort ansässigen Fledermäuse entdeckt. Auch im Stationären Hospiz Siloah in Bischofswerda sind Fledermausquartiere in die Fassaden integriert worden.

Verschiedene Bereiche haben beispielsweise gute Erfahrungen mit internen Tauschbörsen für gebrauchte Gegenstände gemacht, sowohl aus unserem Bestand als auch von Mitarbeitenden privat. Das wollen wir weiter ausbauen, um den bewussten Umgang mit Ressourcen zu sensibilisieren. Darüber hinaus wurde die Einführung eines Jobtickets sowie die Teilnahme an Carsharing-Modellen diskutiert, um – neben dem bereits bestehenden JobRad – noch mehr umweltfreundliche Mobilitätskonzepte zu etablieren. Konkret wird außerdem an einem ökologischen Mitmach- und Spendenprojekt für nächstes Jahr gearbeitet.

## Zweite Herrnhuter Heuernte

Mit insgesamt 11 Mitwirkenden (Mitarbeitende, Menschen aus der umliegenden Nachbarschaft, Bewohnerinnen und Bewohner) und in Zusammenarbeit mit dem NABU-Kreisverband Löbau, konnten auf den Wiesenflächen im Herrschaftsgarten ca. 30 Heuballen für unsere Kamerunschafe geerntet werden.

## Bau eines Klangspiels in Eigenleistung

Das Klangspiel ist ein lang ersehntes Beschäftigungselement im Rahmen des Projektes Innenhofgestaltung im David-Zeisberger-Haus.

## Defekte Akkus von Pflegehilfsmitteln aufarbeiten

In der Physiotherapie der Johann-Amos-Comenius-Schule läuft derzeit ein Versuch, defekte Akkus von Pflegehilfsmitteln von einer Firma aufarbeiten zu lassen. Das ist günstiger als ein Neukauf und außerdem ressourcenschonender. Wenn das gut funktioniert, könnte dies auch in weiteren Bereichen etabliert werden.

Fest steht: **Wir wollen der Nachhaltigkeit auf der Spur bleiben, nachhaltiges Handeln langfristig verankern und kontinuierlich vorantreiben.**

**24. Januar**

Tag des offenen Unterrichts  
in der Johann-Amos-  
Comenius-Schule

**5. April**

Frühjahrsbasar Integrativer  
Kindergarten Senfkorn

**14. September**

Tag der offenen Hinterhöfe  
Stationäres Hospiz Siloah  
Bischofswerda

**7. März**

Textilverkauf im Altenpflege-  
heim Anna-Nitschmann-Haus

**10. Mai**

Teilnahme INSIDER-Messe

**21. September**

Jahresfest der  
Herrnhuter Diakonie

**11.–12. März**

Einführungstage für neue  
Mitarbeitende der  
Herrnhuter Diakonie und  
des Christlichen Hospizes  
Ostsachsen in Herrnhut

**21. Juni**

Jahresfest Teilhaben mit  
Assistenz in Hohburg

**27.–28. September**

Teilnahme Oberlausitzer  
Karrieretage

**17.–21. März**

Schau rein – Woche der  
offenen Unternehmen

**24. Juni**

Genial sozial

**September/Oktober**

Einführungstag neue Azubis,  
FSJ & Co

**10.–14. März**

Theaterprojekt Teilhaben  
mit Assistenz in Hohburg

**29. Juni**

Teilnahme am Eibauer Bierzug

**19. November**

Gottesdienste zum Gedenken  
an die Verstorbenen der  
Hospize Herrnhut und  
Bischofswerda

**15. Juni**

Jahresfest Teilhaben mit  
Assistenz in Hohburg

**5. September**

Textilverkauf im Altenpflege-  
heim Anna-Nitschmann-Haus

**28. November**

Adventsbasar in der Johann-  
Amos-Comenius-Schule

## Termine 2025 im Überblick

Hinweis: Terminänderungen behalten wir uns vor.

## Über uns

Die Herrnhuter Diakonie ist eine gemeinnützige Stiftung der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und betreibt Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe, Behindertenhilfe, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Hospiz- und Palliativarbeit. Die Stiftung ist an fünf Standorten in Sachsen und Sachsen-Anhalt tätig – nämlich in Herrnhut mit Zittau und Löbau, in Bautzen-Kleinwelka, in Hohburg und Wurzen im Leipziger Land, in Gnadau bei Magdeburg sowie

in Bischofswerda. Das Christliche Hospiz Ostsachsen und die Herrnhuter Diakonie sind außerdem an der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung durch das SAPV-Team Oberlausitz gGmbH beteiligt.

Unsere ambulanten, teilstationären und stationären Angebote werden regelmäßig von über 800 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie ihren Angehörigen genutzt. Mehr als 550 hauptamtliche und gut 200 ehrenamtliche Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter gestalten unsere Angebote in der Oberlausitz, im Leipziger Land und in Sachsen-Anhalt. Dabei werden sie von unserem Freundeskreis fürbittend, ideell und finanziell unterstützt.

Unsere Vision ist es, in jedem Menschen die ihm von Gott geschenkten Gaben und Stärken wahrzunehmen und zu fördern und diese für die jeweiligen Lebensgemeinschaften sowie für eine gerechtere Gesellschaft fruchtbar zu machen.

### Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

**Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien**

**IBAN DE57 8505 0100 3000 2152 89**

**BIC WELADED1GRL**

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit.  
Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!



**Beratung auf  
Augenhöhe.**

## Im Mittelpunkt: Sie.

Wenn es um Beratung geht, zählt nicht das Wo, sondern das Wie: persönlich, menschlich, nah. Bei der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien begegnen wir Ihnen auf Augenhöhe und stellen Ihre Wünsche und Bedürfnisse in den Mittelpunkt.

**Jetzt Termin vereinbaren unter  
Telefon 03583 603-0 oder online [spk-on.de](http://spk-on.de)**

**Weil's um mehr als Geld geht.**



Sparkasse  
Oberlausitz-Niederschlesien

**vrk+**  
Versicherer im Raum der Kirchen



**[vrk.de/ethik-fonds](http://vrk.de/ethik-fonds)** Ihr Spezialist für ethisch-nachhaltige  
Kapitalanlagen und Versicherungen

**Christiane & Torsten Vogel**, Agenturleiter  
Spremberger Str. 18 · 02977 Hoyerswerda  
Telefon 03571 406095; 0170 1286934  
[christiane.vogel@vrk-ad.de](mailto:christiane.vogel@vrk-ad.de) [vrk.de/ad/christiane.vogel](http://vrk.de/ad/christiane.vogel)

## Impressum

### Herausgeber

Stiftung Herrnhuter Diakonie  
Zittauer Straße 19  
D-02747 Herrnhut

### Redaktion

Kristin Schiffner (Kommunikation/ Fundraising)  
unter Mitarbeit von Christiane Herrmann, David Heuckeroth,  
Doreen Pogarell, Dorothea Petrat, Holger Böwing,  
Jessica Eifler, Konrad Fischer, Linda Urland, Michael Simm,  
Nadine Hennig, Nadine Schirok, Reinhart Volke, René Rixrath,  
Samira Sievers, Susann Springer, Volker Krolzik

### Fotos

Herrnhuter Diakonie, Stadt Herrnhut – René Pech  
(Artikel UNSECO Welterbe), Philipp Herfort,  
Freepik (Grafik Inklusion Sport),  
Adobe Stock: Seegraphie (Bild Jahreslosung);  
Luckygraphics (Steine Geistiger Impuls);  
Racle Fotodesign (Nachwuchs von heute);  
Nathan Hutchcraft (Fledermaus)

### Gestaltung

MARUNG+BÄHR Werbeagentur

### Druck

Stoba-Druck GmbH  
Gedruckt auf Circlesilk Premium White  
100 % Recyclingpapier

## Kontakt

---

Herrnhuter Diakonie  
Zittauer Straße 19  
02747 Herrnhut

 035873 46-0

 [herrnhuter-diakonie@ebu.de](mailto:herrnhuter-diakonie@ebu.de)

 [www.herrnhuter-diakonie.de](http://www.herrnhuter-diakonie.de)